Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953
1951

51 (2.3.1951)

Visual Library

BRUCHSALER POST

SÜDD. HEIMATZEITUNG FÜR KRAICHGAU UND BRUHRAIN

Nummer 51 | Freitag, den 2. März 1951 | Einzelpreis 15 Pfennig

Moskau mit Vorkonferenz einverstanden

Beginn am 5. März? — Erstes Echo der Notenempfänger

Moskau (UP). Die Sowjetunion erklärte sich durch Noten, die den Botschaftern der USA, Englands und Frankreichs überreicht wurden, damit einverstanden, daß Vertreter der vier Großmächte am kommenden Montag, den 5. März, zusammentreten, um eine Konferenz des Außenministerrates vorzubereiten.

Die französische Botschaft in Moskau gab bekannt, daß sie Anträge für 17 Sichtvermerke von Russen erhalten habe, die zu der Konferenz nach Paris fahren wollen. Unter ihnen befinden sich als Delegierte des sowjetischen Außenministeriums Likschew, Gribanow und Nicolai Koschewnikow, sowie die Sekretäre Starikow und Lawrow.

Die Meinung des Westens

Paris (UP). In aller Eile begann das französische Außenministerium mit den Vorbereitungen für die Konferenz der Außenminister-Stellvertreter. Ein Sprecher des Außenministeriums gab bekannt, daß die letzte sowjetische Note keinerlei Bedingungen an die Annahme des Vorschlags zur Abhaltung der Vorkonferenz am 5. März in Paris geknüpft habe. Zum Führer der französischen Delegation ist Botschafter Alexander Parodi ernannt worden. Ernest Davies, Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium, wird Großbritanniens Chefdelegierter in Paris sein.

Es wird erwartet, daß die westlichen Delegationen die Aufnahme folgender Punkte auf die Tagesordnung der Außenminister-Konferenz fordern werden: 1. Die Zukunft Deutschlands und die Frage der deutschen Wiedervereinigung, 2. Die Erledigung des österreichischen Friedensvertrages, 3. Die Stärke der Streitkräfte der Satellitenstaaten, 4. Das Stärkeverhältnis der bewaffneten Streitkräfte des Ostblocks zu denen der Westmächte.

Acheson ist einverstanden

Washington (UP). In unterrichteten Kreisen Washingtons hieß es, die Sowjetunion habe es bei ihrer Antwort offen gelassen, ob sie die schwierigen Ost-West-Probleme ganz allgemein zu besprechen wünscht. Das Fehlen einer darauf hinweisenden Versicherung, so wird erklärt, habe zu neuen Verhandlungen zwischen den USA, Frankreich und Großbritannien geführt, die im Augenblick noch im Gange seien. Das amerikanische Außenministerium gab bekannt, daß die USA zur Teilnahme an der Pariser Konferenz bereit sind. Die amerikanische Delegation, an deren Spitze Sonderbotschafter Philip Jessup steht, wird am Freitag nach Paris abfliegen.

Dr. Schumacher warnt

Berlin (UP). Die Haltung der SPD zur Viermächtekonferenz und zu den kommunistischen Verhandlungsangeboten wurde von Dr. Schumacher in einer Rede vor etwa 5000 Berlinern erneut umrissen. „Jede Entschließung der Vier-Mächte-Konferenz in Deutschland betreffenden Fragen kann Rechtsgültigkeit nur haben, wenn sie die Zustimmung des deutschen Volkes hat", rief der SPD-Vorsitzende aus.

Den westlichen Alliierten warf der Redner vor, durch ihre „leichtfertigen Appelle" in der Frage der westdeutschen Wiederbewaffnung Sowjets und Kommunisten zum ersten Mal seit fünf Jahren eine „ideologische Chance" gegeben zu haben. Schuman- und Pleven-Plan bezeichnete er als „Exzesse des Nationalismus", die der „vollen Entfaltung" einer bevorstehenden Gleichheit im Wege stehen würden.

Bidault soll Kabinett bilden

Die Sozialisten lehnen Beteiligung ab

Paris (UP). Der französische Staatspräsident Vincent Auriol beauftragte den ehemaligen Ministerpräsidenten Georges Bidault, Führer der katholischen republikanischen Volkspartei (MRP), mit der Neubildung der Regierung.

Bidaults Aussichten werden aber nicht sehr günstig beurteilt. Seine Partei und die Sozialisten befinden sich, obwohl sie jahrelang in Koalitionskabinetten zusammensaßen, zur Zeit in heftigem Kampf miteinander. Die Sozialisten haben bereits erklärt, daß sie sich an keiner Regierung unter Führung Bidaults oder einem anderen MRP-Politiker beteiligen werden.

Falls Bidaults Versuch fehlschlagen sollte, wird Auriol wahrscheinlich einen Sozialisten oder Radikalsozialisten beauftragen. Unter den Kandidaten befinden sich auch Paul Ramadier, ein Sozialist, der von Januar bis November 1947 Ministerpräsident war, und der Radikalsozialist René Mayer, dem es im Oktober 1949 nicht gelang, eine Regierung zu bilden.

Der nächste französische Ministerpräsident wird sich der schwierigen Aufgabe gegenübersehen, die Parteien in Zusammenhang mit der geplanten Wahlreform unter einen Hut zu bringen. In Frankreich müssen bis spätestens Oktober 1951 Wahlen zur Nationalversammlung stattfinden. Frankreich hat bisher auch noch kein Budget. Die inflationistische Tendenz der Preise und Löhne erfordert aber dringende Maßnahmen der Regierung darunter ein ausbelanciertes Budget.

Bundestag antwortet Volkskammer

Sondersitzung des Bundesparlaments — Vier Forderungen Bonns

Bonn (UP). Der deutsche Bundestag wird am Freitag in einer Sondersitzung den Appell der Volkskammer der deutschen Ostzone zur Wiedervereinigung Deutschlands behandeln und dabei eine Erklärung der Bundesregierung entgegennehmen.

Der Beschluß über die Einberufung dieser Sondersitzung wurde in einer Konferenz des Bundeskanzlers mit den Vorsitzenden der nicht-kommunistischen Fraktionen des Hauses und dem Präsidenten des Bundestages, Dr. Ehlers, gefaßt. Die Bundesregierung wird in ihrer Erklärung vor dem Parlament wahrscheinlich vier Forderungen stellen, von deren Erfüllung in Bonn die vorgeschlagene Abhaltung von freien Wahlen in ganz Deutschland abhängig gemacht wird.

Nach Angaben gutunterrichteter Persönlichkeiten wird die Regierungserklärung folgende Bedingungen enthalten: 1. die Wiederherstellung der rechtsstaatlichen Ordnung in der ostdeutschen Besatzungszone; 2. die Freilassung der politischen Gefangenen und der Kriegsgefangenen; 3. die Annullierung des sogenannten „Gesetzes zur Sicherung des Friedens" (Friedensschutzgesetz); 4. die Abschaffung des sowjetzonalen Staatssicherheitsdienstes (SSD).

Anerkennung der Schulden

Die endgültige Anerkennung der deutschen Vor- und Nachkriegsschulden durch die Bundesrepublik erfolgt nach einer Verlautbarung aus dem Bundeskanzleramt am nächsten Dienstag. Diese Anerkennung der Auslandsschulden — die sich nach inoffiziellen Schätzungen auf rund 20 Milliarden DM belaufen sollen — war von der New Yorker Außenministerkonferenz im vergangenen September als eine der Voraussetzungen für die zweite Revision des Besatzungsstatuts gefordert worden.

Die öffentlichen Schulden des früheren Deutschen Reiches, als dessen Rechtsnachfolger der Bund auftreten will, bestehen zu zwei Drittel aus sogenannten politischen Schulden, das heißt kommerzialisierte Reparationsschulden des ersten Weltkrieges. Dazu gehört die Dawes-Anleihe aus dem Jahre 1924 mit noch 476 Millionen DM, die Young-Anleihe von 1930 mit 771 Millionen DM, die Kreuger-Anleihe von 1930 mit 501 Millionen DM und zwei kleinere kurzfristige Kredite von Großbritannien und Argentinien im Gesamtwert von 30,2 Millionen DM. Die unmittelbaren Reichsschulden betragen demnach insgesamt 1 778 200 000 DM.

Zu diesen unmittelbaren Schulden kommen noch Verpflichtungen aus Bürgschaften hinzu, deren größter Posten die Auslandsschulden der deutschen Verrechnungskasse aus dem über Clearing abgewickelten Warenverkehr ist. Vor dem Kriege entstanden dabei Schulden in Höhe von rund 1,2 Milliarden DM. Die Schuldverschreibungen der sogenannten Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden — der zweitgrößte Posten dieser Art — stellen noch eine Schuld von 560 Millionen DM dar.

15 Milliarden Nachkriegshilfe

Die Reichsverbindlichkeiten werden ferner durch die Auslandsschulden der Reichsbahn und Reichspost erweitert, die zusammen 99 Millionen DM betragen. Schließlich ist ein Darlehen der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Höhe von 62 Millionen DM vorhanden. Dazu kommen noch eine Reihe weiterer Verpflichtungen, so daß sich die ganze öffentliche Reichsschuld auf rund 4015,2 Millionen DM beläuft. Die Zinsen sind hierbei nicht berücksichtigt.

Die wirtschaftliche Hilfe der Westmächte für die Bevölkerung des Bundesgebietes hat nach halbamtlichen Schätzungen bereits etwa 15 Milliarden DM gekostet. Die Alliierten haben in ihrem Entwurf für eine Schuldenerklärung die bevorzugte Bedienung dieser Schulden vorgeschlagen.

Die private Auslandsverschuldung — die von der formellen Anerkennung der Auslandsschulden aller Voraussicht nach ausgenommen ist — beläuft sich nach vorsichtigen Schätzungen auf etwa 6 bis 7 Milliarden DM.

Der Komplex der Auslandsverschuldung wird ferner ergänzt durch die sogenannten Stillhaltekredite, die deutschen Bankinstituten gewährt wurden. Ihre Höhe wird mit 400 Millionen DM beziffert.

Ab 10. März wieder Freilisten

Die Bundesregierung will der OEEC in Paris bis zum 10. März neue Vorschläge für die Gestaltung der deutschen Liberalisierungs-Freiliste übermitteln und wahrscheinlich gleichzeitig den Einfuhrstop für Importe aus den EPU-Ländern aufheben. Wie man außerdem aus dem ERP-Ministerium erfuhr, bleibt die Bundesregierung bemüht, mit Großbritannien und Frankreich zu bilateralen Vereinbarungen über die Regelung der deutschen Schulden an diese Länder ihm Rahmen der europäischen Zahlungsunion zu gelangen.

Der Leiter des Bonner Schumanplanbüros, Geheimrat Dr. R. Ulrich, ist als erster deutscher Generalkonsul für Belgrad in Aussicht genommen. Das Konsulat wird vielleicht schon Anfang April seine Tätigkeit aufnehmen.

Gross zu Maier-Gerstenmaier

US-Behörden eventuell mit zuständig — Reaktion auf Weinheim begrüßenswert — Unter Umständen Neubau von Kasernen

Stuttgart (lwb). Vor der Presse erklärte General Gross, zur politischen Seite des Streites habe er nichts zu sagen. Er glaube jedoch, daß sich der deutsche Bürger mit der damit zusammenhängenden Moral befassen solle.

„Sollte ein Strafverfahren der zuständigen Behörden eine Selbstverständlichkeit sein, oder sollte es nur eingeleitet werden, wenn der Stolz eines Beamten verletzt wird?" Jeder deutsche Bürger sei verantwortlich für die Handlungen seiner Regierung, seines Parlaments und seiner Kirche.

Gross bejahte weiter die Frage, ob die Landeskommission über Informationen hinsichtlich der angeblichen Zoll- und Devisenvergehen beim Hilfswerk verfügt habe. Er teilte mit, diese Informationen seien den vorgesetzten Dienststellen in Frankfurt und Bonn zugeleitet worden. Mitteilungen über vermutete Zoll- und Devisenvergehen seien von seinem Finanzberater auch den deutschen Finanz- und Zollstellen zugeleitet worden. Er nehme an, daß bei einer eventuellen Strafverfolgung sowohl die deutschen als auch die amerikanischen Behörden zuständig sein könnten. Das Hilfswerk müsse nach seiner Ansicht als verantwortlich für die Handlungsweise aller seiner Angestellten angesehen werden, während andererseits die Kirche wieder für die Geschäftsführung des Hilfswerks verantwortlich sei.

Reaktion auf Weinheim

General Gross äußerte sich sehr erfreut über die Reaktion in der Öffentlichkeit auf das „hochfahrende Benehmen" der Polizeibeamten bei den Weinheimer Frauenvernehmungen. Besonders angenehm sei er durch den Wunsch der deutschen Frauen nach einer Lösung der sozialen Frage berührt gewesen.

Der amerikanische Landeskommissar befaßte sich ferner mit den Anforderungen der Armee an Grundstücken und Gebäuden, die durch die geplante Verstärkung der amerikanischen Truppen in Europa notwendig werden. Wahrscheinlich würden alle verfügbaren Kasernen für diesen Zweck in Anspruch genommen werden müssen. Da inzwischen zahlreiche Kasernen in Schulen, Fabriken usw. verwandelt worden seien, wäre zu erwägen, ob nicht neue Kasernen gebaut werden sollten, da der Neubau billiger komme als die Renovierung der alten.

Zu Pressemeldungen, wonach deutsche Angestellte bei amerikanischen Dienststellen entlassen worden seien, weil sie Angehörige in der Sowjetzone haben, erklärte Gross, die Angestellten würden durch ein Komitee der Hohen Kommission überprüft. Dabei habe der Landeskommissar das Recht der Berufung.

Für Erhöhung der Renten

Preisgesetz im Bundestag abgelehnt — Klage gegen Reimann

Bonn (UP). Mit überwiegender Mehrheit beschloß der Bundestag, die Bundesregierung zu ersuchen, die gesetzlichen Rentenversicherungen im Durchschnitt um 25 Prozent zu erhöhen, um die Rentenbezüge „den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen".

Dem Beschluß lag ein Antrag der CDU/CSU zugrunde, in dem außerdem gefordert wird, der Sozialversicherung für die erlittenen Vermögensverluste einen Ausgleich zu gewähren. Einen Gesetzentwurf über die Sanierung der Rentenversicherung und die Erhöhung ihrer Leistungen soll die Bundesregierung dem Bundestag zur Beschlußfassung zuleiten. Zur Deckung der Rentenerhöhung sollen die erforderlichen Mittel vom Bund aus neuen Steuerquellen bereitgestellt werden. Die Rentenhöhe soll unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Erhöhung um 25 Prozent stärker als bisher von der Höhe der entrichteten Beträge abhängig gemacht werden. Ein Antrag der SPD auf eine 25prozentige Pauschalerhöhung der Renten vom 1. April an wurde als „propagandistisch" abgelehnt.

Die im Hammelsprung durchgeführte Abstimmung des Bundestages über den Einspruch des Bundesrates gegen das Preisgesetz ergab nicht die notwendige Mehrheit. Der Bundesrat hatte beim Vermittlungsausschuß eine Änderung des bereits verabschiedeten Preisgesetzes in der Form beantragt, daß die Regierung mit Zustimmung des Bundesrates durch Rechtsverordnungen Preisvorschriften auch für Güter und Leistungen erlassen kann, die in dem Gesetz nicht aufgeführt sind. Nach den Bestimmungen des Grundgesetzes geht jetzt der Gesetzentwurf an die Regierung zurück.

Anläßlich der zweiten Lesung der Einzelhaushaltspläne der Ministerien für Wohnungsbau und für Angelegenheiten des Bundesrates sowie des Bundesrechnungshofes kündigte der Sprecher der SPD, Fritz Erler, an, daß die SPD unter anderem die einheitliche Herabsetzung der Mittel für „außergewöhnlichen Aufwand der Minister aus dienstlicher Veranlassung" um 50 Prozent beantragen werde. Der Haushaltsvorschlag für das Ministerium für Angelegenheiten des Bundesrates wurde von der SPD insgesamt abgelehnt. Die Mittel für den Bundesrechnungshof wurden in zweiter Lesung einstimmig gebilligt.

Gegen die Stimmen der kommunistischen Abgeordneten forderte der Bundestag die Staatsanwaltschaft in Niedersachsen auf, das Ermittlungsverfahren gegen den ersten Vorsitzenden der kommunistischen Partei unter Einschluß der Möglichkeit der Verhaftung wiederaufzunehmen. Max Reimann steht unter dem Verdacht, der Verschleppung des kommunistischen Mitgliedes des Hauses Kurt Müller in die Sowjetzone im Frühjahr 1950 Vorschub geleistet zu haben.

Eine Milliarde weniger Kredite

Frankfurt (UP). Der Zentralbankrat hat in seiner Sitzung am 28. Februar und 1. März beschlossen, das kurzfristige Kreditvolumen der Banken und Sparkassen im Bundesgebiet um mindestens eine Milliarde DM zu verringern. Wie die Bank deutscher Länder mitteilt, sind für die einzelnen Landes-Zentralbankbezirke bereits die Beträge festgesetzt worden, um welche die Kredite innerhalb bestimmter Fristen zurückzuführen sind

Unterredung mit Möbus

Ministerialdirektor im Justizministerium hat noch keine Unterlagen für Verfahren gegen Hilfswerk erhalten

Stuttgart (lwb). Der Ministerialdirektor im württemberg-badischen Justizministerium, Möbus, sagte in einer Unterredung, er habe bisher keinerlei Unterlagen für ein Verfahren gegen das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen erhalten. Er habe lediglich aus Zeitungsmeldungen entnommen, daß er als Alleinverantwortlicher für die Untersuchungen über Vorgänge beim Evangelischen Hilfswerk mit selbständigen, seine Unabhängigkeit sichernden Vollmachten bestimmt werden solle.

Möbus erklärte, er sei kein Strafrechtler und kein Fachmann für Devisen- und Zollangelegenheiten. Die strafrechtliche Behandlung des Falles stehe dem Generalstaatsanwalt zu. Außerdem könne gegen den Leiter des Hilfswerkes Dr. Gerstenmaier nichts unternommen werden, bevor nicht dessen Immunität als Bundestagsabgeordneter aufgehoben werde. Es sei fraglich, ob sich der Bundestag zu diesem Schritt entschließen werde. Niemand mache Dr. Gerstenmaier persönliche Vorwürfe. Ob an Dr. Gerstenmaier in dieser Angelegenheit überhaupt etwas „hängen bleibe", sei sehr fraglich

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nur 16 Stimmen Mehrheit

Knapper Abstimmungserfolg de Gasperis

Rom (UP). Mit nur 16 Stimmen Mehrheit verabschiedete die italienische Deputiertenkammer ein Gesetz, das eine sorgfältige Bestandsaufnahme aller in Italien vorhandenen Rohstoffe vorsieht.

Das Abstimmungsergebnis lautete 253 gegen 237 Stimmen. Das ist der knappste Sieg, den die Regierung de Gasperis jemals in der endgültigen Abstimmung über eine Gesetzvorlage errungen hat. 84 der insgesamt 574 Abgeordneten waren bei der Abstimmung nicht anwesend.

In den Korridoren der Kammer tuschelte man sofort von einem bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts. Ministerpräsident Alcide de Gasperi rief seine Minister gleich nach der Abstimmung zu einer Sondersitzung zusammen.

Ein Vertrauensvotum sprach die türkische Nationalversammlung der Regierung aus und billigte den Staatshaushalts-Vorschlag für das Jahr 1951.

US-Armee wirbt Europäer an

Eine weitere Panzerdivision reaktiviert

Washington (UP). Das amerikanische Verteidigungsministerium wird seinen Militärbehörden in Europa noch in diesem Monat Anweisung für die Anwerbung von 2500 Europäer für die amerikanischen Streitkräfte erteilen.

Den größten Teil der 2500 Rekruten werden wahrscheinlich Flüchtlinge aus den osteuropäischen Ländern stellen. Die „europäischen Soldaten der US-Army" sollen die Möglichkeit erhalten, nach fünf Jahren amerikanische Staatsbürger zu werden.

Das Oberkommando der amerikanischen Armee gab die Reaktivierung der 1. Panzerdivision in Fort Hood (Texas) bekannt. General Bruce C. Clarke wird diese Division befehligen. Damit hat sich die Zahl der aktiven Divisionen der amerikanischen Armee auf 12 erhöht. Daneben wurden bereits sechs Divisionen der „Nationalgarde" mobilisiert.

Osthandel lizenzpflichtig

Mit Wirkung vom 2. März sind für alle Exporte von den USA nach der Sowjetunion und den Staaten ihrer Einflußsphäre Ausfuhrgenehmigungen erforderlich, gab das amerikanische Handelsministerium bekannt. Es will dadurch die Möglichkeit erhalten, alle Exporte nach den kommunistischen Ländern zu überwachen. Die neue Anordnung hat auch für Transitgüter Gültigkeit, die auf dem Wege nach der Sowjetunion die USA passieren. Genehmigungspflichtig sind alle Ausfuhren nach der Sowjetunion, der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, Albanien, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Polen, Danzig und Rumänien.

China schickt Reservearmee

Vor einer „vierten Phase" in Korea?

Tokio (UP). Nach erfolgreicher Abwehr der kommunistischen Gegenangriffe des Vortages setzten die UN-Streitkräfte am Donnerstag ihre Offensive am Mittelabschnitt fort und eroberten die Stadt Amidong, etwa 15 Kilometer nördlich von Pyongchang. Ein kommunistischer Gegenangriff, der gegen die amerikanische Marineinfanteriedivision in dem gebirgigen Gelände westlich von Hoengsong vorgetragen wurde, wurde erfolgreich abgewiesen. Bei einem zehnminütigen Gefecht zwischen amerikanischen Düsenjägern und Jagdflugzeugen sowjetischer Bauart, wurden drei gegnerische Maschinen abgeschossen.

Nach Aussagen eines in amerikanische Gefangenschaft geratenen hohen chinesischen Offiziers, ist mit der „vierten Phase" des Koreakrieges im Laufe des März zu rechnen. Die etwa 100 000 Mann starke dritte chinesische Feldarmee stehe in Nordkorea bereit und werde in Kürze den 38. Breitengrad überschreiten, um die stark angeschlagene vierte Feldarmee zu entlasten.

Alliierte verschieben Truppen

Innerhalb der deutschen Besatzungszonen

Frankfurt (UP). Die Oberbefehlshaber der amerikanischen und französischen Streitkräfte in Deutschland, General Handy und General Guillaume, werden am Freitag zusammen mit dem amerikanischen und dem französischen Hohen Kommissar Einzelheiten einer umfassenden Truppenverschiebung innerhalb des amerikanisch-französischen Besatzungsgebietes in Westdeutschland erörtern, die zur Stärkung der Schlagkraft der alliierten Streitkräfte notwendig geworden ist. Bereits im Herbst letzten Jahres hatten die drei Regierungen der westlichen Großmächte beschlossen, die in Westdeutschland zu erwartenden Truppenverstärkungen unabhängig von Zonengrenzen lediglich nach taktischen Gesichtspunkten zu verteilen.

Die deutsch-alliierten Vorbesprechungen über die technischen Möglichkeiten eines deutschen Verteidigungsbeitrags werden am Freitag auf dem Petersberg fortgesetzt. Sicherheitskommissar Blank wird mit den ehemaligen Generalen Dr. Speidel und Heusinger sowie dem früheren Generalstabsoberst Graf Kielmannsegg an den Besprechungen mit den alliierten Militärsachverständigen teilnehmen.

Der US-Botschafter Stanton Griffis überreichte Generalissimus Franco sein Beglaubigungsschreiben. Griffis erklärte, seine Unterredung mit Franco sei „sehr angenehm und herzlich" gewesen.

Neuer sowjetischer Botschafter in Polen wurde Arkadji Soboljew, ehemaliger stellvertretender Generalsekretär der UN. Radio Moskau meldet, der bisherige Botschafter Lebedjew sei seiner Pflichten enthoben.

Der tschechoslowakische Außenminister Siroky hält sich in Budapest auf, wo er an dem zweiten Jahreskongreß der ungarischen kommunistischen Partei teilnimmt.

Vier weitere Waffenlager in Italien entdeckte die italienische Polizei. Dadurch erhöht sich die Zahl der im vergangenen Monat aufgespürten Waffenlager auf 75.

Tumult um 80000 Hühner

Englands Kolonialminister blamiert sich — Wieder Mißtrauensantrag

London (UP). Ein Versuch der britischen Regierung, in der afrikanischen Kolonie Gambia Eier zu produzieren, mußte mit dem Verlust von 825 000 Pfund Sterling aufgegeben werden, weil in Gambia kein Hühnerfutter wächst.

Im britischen Unterhaus brach ein Tumult aus, als Kolonialminister James Griffith dieses Eingeständnis machte und eine halbe Stunde lang versuchte, den Abgeordneten die Gründe dieses Fehlschlags klarzumachen, nachdem schon — mit dem Verlust von 36 000 000 Pfund Sterling — der Plan der Regierung gescheitert ist, in Ostafrika Erdnüsse zu züchten.

Der ehemalige Außenminister Anthony Eden gab bekannt, daß die Konservativen wegen der Eierpleite einen neuen Mißtrauensantrag gegen die Regierung einbringen werden.

Nach dem gegenwärtigen Rationierungssystem hat der britische Normalverbraucher Anspruch auf ein Ei in der Woche.

Worte des Spotts und des Hohns wurden Minister Griffith an den Kopf geworfen, als er zugeben mußte, daß 1950 nur 38 000 Eier aus Gambia nach Großbritannien gebracht werden konnten und von den dort angesiedelten 80 000 Hühnern einige 30 000 eingegangen sind. Der konservative Anthony Hurd fragte die Regierung, womit sie jetzt die überlebenden Hühner zu füttern gedenke. „Füttert sie mit Erdnüssen", riet ein Zwischenrufer von den konservativen Bänken. Griffith wurde rot und röter, als ihm immer neue Fragen vorgelegt wurden. Eisig versicherte er, daß er nichts von Zeitungsberichten wisse, wonach der letzte Leiter des Gambia-Eier-Projekts erklärt habe: „Ich kann Hühner nicht mehr sehen".

Churchill ist erkrankt

Der 76jährige Winston Churchill muß auf Anraten seiner Ärzte einige Tage in vollkommener Ruhe verbingen, da er an Furunkulose leidet

Nachdem am Vortag im Oberhaus der Rücktritt Bevins empfohlen worden war, da es sich England nicht leisten könne, einen häufig kranken Außenminister zu haben, nahm Bevin am Donnerstag zum ersten Mal wieder an einer Kabinettssitzung teil.

General Eisenhower flog nach London, um mit den britischen Stabschefs Besprechungen zu führen. Auch der Chef des amerikanischen Marinestabes, Admiral Sherman, der sich zur Zeit in Paris befindet, wird in London erwartet.

Prager Vorwurf abgewiesen

In einer Note, die dem tschechoslowakischen Botschafter in London überreicht wurde, weist die britische Regierung die von Prag aufgestellte Behauptung zurück, Großbritannien verfolge durch die Wiederaufrüstung Westdeutschlands eine Politik, die zum Kriege führe. In der britischen Note wird die Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht, alle in Frage stehenden Probleme einschließlich der deutschen Frage mit der Sowjetunion zu besprechen. Weiterhin wird die Prager Regierung darauf hingewiesen, daß die außerhalb der Grenzen der Sowjetunion stationierten sowjetischen Truppen, sowie „die feindliche Haltung" der Sowjets von den Tschechoslowaken selbst mit Besorgnis betrachtet werden müßten. Die einzige militärische Streitmacht in Deutschland existiere in der Sowjetzone Deutschlands.

Kommt Licht in die Field-Affäre?

Schmutzige Wäsche in der Tschechei

Prag (UP). Im Jahre 1949 verschwanden Noel Field, seine Frau Herta und sein Bruder Hermann spurlos hinter dem Eisernen Vorhang. Noel Field war Angehöriger des amerikanischen Geheimdienstes, wurde aber wegen seiner Sympathien für den Kommunismus entlassen und lebte mit seiner Frau in der Schweiz. Im Mai 1949 begab sich Field nach Prag, um Unterlagen für ein Buch zu sammeln. Kurz danach wurde sein Gepäck der amerikanischen Botschaft in Prag zugestellt — er selbst blieb verschwunden.

Im August desselben Jahres reiste Hermann Field zu einem Architektenkongreß nach Prag, wo er zugleich nach seinem Bruder zu forschen gedachte. Noel Fields Gattin Herta wollte sich dort mit ihrem Schwager treffen. Aus dem Flugzeug, das aus Warschau kam und Hermann bringen sollte, stieg aber der Erwartete nicht. Er wurde nie mehr gesehen. Frau Field hatte eben noch Zeit, Bekannten diesen Vorfall zu erzählen, dann war sie ebenfalls verschwunden.

Bis plötzlich im Februar 1950 dem Chefredakteur des Prager kommunistischen Parteiorgans, Novy, vorgeworfen wurde, als Spion mit Field in Verbindung gestanden zu haben. Und nun vermutet man, daß auch bei dem Prozeß gegen den ehemaligen Außenminister Clementis und seine „Spießgesellen" die Fields wieder eine Rolle spielen werden. Bemerkenswert ist übrigens noch, daß im September 1949 der ehemalige ungarische Außenminister Rajk vor seiner Verurteilung zum Tode „gestand", der amerikanische Geheimagent Field habe ihn durch Erpressung gezwungen, Spion zu werden.

Ein zweiter Vorfall in der Tschechoslowakei wirft ein Licht auf die schmutzige Wäsche, die dortige Politiker und Parteifunktionäre sich gegenseitig waschen. Informationsminister Kopecky veröffentlichte nämlich im Organ der KP der Tschechoslowakei persönliche Dinge, die sich zwischen dem verhafteten Parteisekretär in Brünn, Sling, und Maria Svermova, dem Präsidiumsmitglied der Kommunistischen Partei, zugetragen hätten. Sling soll demnach ein Liebesverhältnis mit der Svermova unterhalten haben; ferner sollen beide in einer Sommervilla einen Geheimsender besessen und englische Gäste empfangen haben. Sling ist mit einer Engländerin verheiratet und hat zwei Kinder. Kopecky wirft Sling außerdem vor, seine (Slings) Mutter ermordet zu haben, um sie nicht unterstützen zu müssen, und für die britische Botschaft als Spion tätig gewesen zu sein.

Vor den Türen der französischen Botschaft in Prag sind zehn unformierte Polizisten stationiert worden, die von jedem Besucher Einsicht in die Ausweispapiere verlangen. Vor dem Büro der französischen Nachrichtenagentur „Agence France Presse" ist ein Doppelposten aufgestellt worden.

Allgaier die Amtsausübung untersagt

Der Oberbürgermeister von Geislingen „braucht kein Vertrauen"

Stuttgart (lwb). Das württemberg-badische Innenministerium hat dem Geislinger Oberbürgermeister Dr. Allgaier die Ausübung seines Dienstes als Oberbürgermeister und damit auch als oberstes Polizeiorgan der Stadt Geislingen bis auf weiteres untersagt. Dieser Entschluß wurde nach Anhören einer Kommission des Gemeinderats und Dr. Allgaiers selbst gefaßt.

Oberbürgermeister Dr. Allgaier war in der Sitzung des neuen Geislinger Gemeinderats das Ziel heftiger Angriffe. Ihm wurde vor allem seine Teilnahme an zwei Tagungen der Gesellschaft für deutsch-sowjetrussische Freundschaft vorgeworfen. SPD, DVP, DG, CDU und Unabhängige Wählergemeinschaft stellten die Frage, ob Allgaier noch das Vertrauen des Gemeinderats besitze. Dr. Allgaier wollte darüber nicht abstimmen lassen, weil er „direkt vom Volke" gewählt worden sei und infolgedessen das Vertrauen des Gemeinderats nicht brauche. Mit 23 gegen drei Stimmen bei einer Stimmenthatung wurde das Verhalten des Oberbürgermeisters mißbilligt. Als Dr. Fischer (CDU), der den Vorsitz übernommen hatte, abstimmen lassen wollte, schloß Dr. Allgaier die Sitzung und verließ erregt den Saal. Mit 17 Stimmen bei 10 Enthaltungen sprach der Gemeinderat dem Oberbürgermeister das Mißtrauen aus. Dem Beschluß der Fraktionen, in der Tagesordnung fortzufahren, kam Dr. Allgaier nicht nach, sondern versuchte, durch die Polizei den Sitzungssaal zwangsweise räumen zu lassen. Dies konnte aber vom stellvertretenden Bürgermeister verhindert werden.

Volksabstimmung in Bad Wimpfen?

Stuttgart (lwb). Der württemberg-badische Ministerpräsident Dr. Maier sagte vor dem Landtag, er habe erfahren, daß Bad Wimpfen an einem Sonntag im März eine Volksabstimmung über die staatliche Zugehörigkeit der Stadt plane. Der DVP-Abgeordnete Dr. Dornes (Mosbach) hatte die Regierung gefragt, ob und wie sie die durch die Zugehörigkeit Wimpfens zu Hessen entstandenen Schwierigkeiten beseitigen wolle. Dr. Maier teilte mit, daß der gegenwärtige Status von Bad Wimpfen auf eine Anordnung der ehemaligen amerikanischen Militärregierung vom Jahre 1946 zurückzuführen sei.

AUS DEM WIRTSCHAFTSLEBEN

Unterschiedliche Kfz-Produktion

Mehr Daimler und Volkswagen, weniger Opel

Die deutschen Kraftfahrzeugfirmen hatten im Februar recht unterschiedliche Entwicklungen zu verzeichnen. Die Daimler-Benz-AG hat ihre Produktion gesteigert. Und zwar wurden bei ihr im vergangenen Monat 3 821 Personenkraftwagen (Januar: 3 201), 703 Lastkraftwagen (730) und 102 Omnibusse (104) hergestellt.

Dagegen traten bei den Opel-Werken in Rüsselsheim rückläufige Tendenzen auf. Opel erzeugte im Februar 4 110 Personenwagen „Olympia" (Januar: 4 234) und 1 302 „Kapitän" (2 394); ferner wurden 753 Lieferwagen, 660 1½-To-Opel-Blitz und 20 Drei-Tonner produziert. Exportiert wurden im Berichtsmonat 3 206 Fahrzeuge.

Bei nur 22 Arbeitstagen wurden von den Volkswagen-Werken in Wolfsburg im vergangenen Monat 8 848 Volkswagen (Januar: 8 721) hergestellt. Von der Produktion entfielen 1 314 Fahrzeuge auf den VW-Transporter (1 346). Exportiert wurden 3 023 Fahrzeuge gegenüber 2 839 im Januar dieses Jahres.

Die Auto-Union-GmbH. meldet für ihr Werk in Düsseldorf eine Februarproduktion von 825 gegenüber 700 DKW-Personenwagen Typ Meisterklasse im Januar. Das Werk in Ingolstadt stellte im Berichtsmonat 2 546 DKW-Motorräder Typ „R 125" sowie 672 ¾-To DKW-Schnell-Laster her.

Lohntarif der Binnenschiffahrt gekündigt

Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, hat die Lohnabkommen in der Kanal- und Weser-, den Rheinstrombaggerbetrieben und dem Bundesschleppdienst gekündigt.

Besprechung neuer Hafentarife

Wie aus Kreisen der Bundesbahn in Bremen bekannt wird, sollen Mitte März die Besprechungen über die Wiedereinführung des deutsch-österreichischen Seehafen-Ausnahmetarifs sowie des deutsch-österreichischen Seehafen-Donau-Umschlagtarifs in Bremen fortgesetzt werden.

Die Bremer Schiffbau- und Maschinenfabrik „Bremer Vulkan" erhielt von einer amerikanischen Reederei den Auftrag zum Bau eines 16 500-BRT-Tankers.

Argentinisches Fleisch ausgeschrieben

Die Einfuhr von Rinder-Gefrierfleisch, gefrorenen Schweinehälften und gefrorenen Innereien im Gesamtwert von einer Million Dollar ist vom interministeriellen Einfuhrausschuß der Bundesrepublik freigegeben worden. Der Devisenbetrag wurde bereits einem Konsortium von Fach-Importeuren zugeteilt.

Preissenkung in der Sowjetunion

Die sowjetische Regierung gab laut Radio Moskau eine Herabsetzung der Preise einer großen Zahl von Lebensmitteln und Verbraucherwaren bekannt. Unter anderem wurde der Brotpreis um 15 Prozent gesenkt. Um je 20 Prozent wurden herabgesetzt die Preise von Möbeln, Geschirr, Porzellan und Glasgefäßen, Streichhölzern, Petroleum, Baustoffen und Fensterglas. Die Preise von Brot, Mehl, Getreide- und Sojaerzeugnissen, Seife, Hefe, Speisefett, Käse, Tabak und Wodka werden um 15 Prozent gesenkt. Fleisch, Milch, Eier, Tee, Kaffee usw. werden um 10 Prozent billiger.

Ungarn rationiert

Die ungarische Regierung hat die Rationierung von Seife und Fett angeordnet, nachdem Zucker und Mehl bereits seit einem Monat nur auf Karten zu haben sind. Fleisch ist bereits seit längerer Zeit rationiert. Die Lebensmittelknappheit macht sich in Ungarn so stark bemerkbar, daß sie Hauptgegenstand der Diskussion auf dem Budapester Kongreß der Kommunistischen Partei war.

Wettervorhersage

Ab Freitag und Samstag wechselnd bewölkt, höchstens vereinzelt etwas Schneefall, Tagestemperaturen meist wenig über null Grad, am Samstag kaum über fünf Grad. Nachts leichter Frost, nur örtlich unter minus fünf Grad. Meist schwache Winde.

NEUES AUS ALLER WELT

Eine 290 Meter lange Friedensbrücke

Frankfurt (UP). Die Frankfurter Friedensbrücke, eine der größten Straßenbrücken in Westdeutschland, wurde durch den hessischen Ministerpräsidenten Zinn dem Verkehr übergeben. An der Einweihungsfeier nahmen unter anderem der amerikanische Landeskommissar für Hessen, Dr. Newman, und der Oberbürgermeister von Frankfurt, Kolb, teil. Die alte Mainbrücke war 1945 durch die Wehrmacht teilweise zerstört worden. 1946 wurde sie von der amerikanischen Armee provisorisch wieder hergerichtet und in den letzten zwölf Monaten mit einem Kostenaufwand von über 4 Millionen DM mit einer Länge von 290 m, rund 30 m Breite und einem Gewicht von 1115 Tonnen neu gebaut.

Ein Leben lang zu zweit ins Zuchthaus

Und noch ein Doppelmörder verhaftet

Nürnberg (UP). Nach fünftägiger Verhandlung verurteilte das Nürnberger Schwurgericht den 50 Jahre alten Landwirtschaftsarbeiter Isidor Schmidt und seine 32 Jahre alte Geliebte Anna Kratz, beide aus Größdorf bei Eichstätt, wegen gemeinsam begangenen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus. Die Verurteilten hatten am 24. März 1950 die Ehefrau des Schmidt in einem Wald bei Größdorf gemeinsam überfallen. Die Bewußtlose warf Schmidt einen 50 Meter tiefen Abgrund hinunter. An den Verletzungen verstarb die Frau kurz danach. Mit der Äußerung „schade, daß ich ihren Kopf nicht verlangen kann", hatte der Staatsanwalt für das Mörderpaar die lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragt.

Die Polizei konnte nach 3tägiger intensiver Fahndung bei Sonthofen im Allgäu den 40jährigen Johann Steger aus Nürnberg festnehmen, der vor wenigen Tagen seine 11 Jahre alte Tochter vergewaltigt und erdrosselt hatte. Später verbrannte er seine Ehefrau mit Benzin. Wie die Nürnberger Polizei mitteilt, hat der Mörder seine Tat schon gestanden. Er war von einigen Einwohnern Sonthofens erkannt worden, die in der Zeitung seine Personalbeschreibung gelesen hatten.

Arrest, weil er nicht „starb"

Ein Vorfall bei Schweizer Manöver

Bern (UP). Die kürzlich stattgefundenen Manöver der schweizerischen Armee hatten für einen Soldaten, der versäumte, im rechten Augenblick zu „sterben", ein schlimmes Nachspiel. Ein Militärgericht verurteilte ihn zu zehn Tagen Arrest, weil er, obwohl er schon „tot" war, noch auf einen „Feind" einen Schuß abgegeben hatte.

Bayrische Brücken mit Sprengkammern zu versehen — dieses Verlangen der Besatzungstruppen bestätigte der Landeskommissar für Bayern, Shuster, auf einer Pressekonferenz. Die von der Armee geplante Maßnahme sei vorbeugend gedacht.

Auch Könige müssen sparen

Kleine Indiskretionen aus Saint James

Sir Ulick Alexander sitzt kopfschüttelnd vor seinen Kassenbüchern. Immer wieder addiert er die langen Zahlenkolonnen, aber er hat sich wirklich nicht verrechnet: sie ergaben rund 38 000 Pfund Sterling, die der königliche Privathaushalt von Saint James im letzten Etatjahr verschlungen hat, 520 000 Mark waren früher vielleicht nicht einmal viel für einen Souverän, in dessen Reich die Sonne nicht untergeht. Jedoch die Zeiten sind längst vorbei, in denen die asiatischen, amerikanischen, afrikanischen und australischen Untertanen der britischen Majestät die Schatzkammern des Tower mit blankem Golde füllten. Gewiß ist Georg VI auch heute noch kein armer Mann. Er hat vielfältige Privateinkünfte und bezieht außerdem eine Art Staatsgehalt, das ihm allerdings das Parlament jederzeit kürzen kann.

Wenn Englands Herrscher repräsentative Verpflichtungen zu erfüllen hat, dann gehen deren Unkosten selbstverständlich zu Lasten seines offiziellen Etats, aus dem auch die Unterhaltung der Schlösser und die Besoldung der Dienerschaft bestritten werden. Aber für die königliche Küche, die Garderobe und Ernährung der Domestiken hat die Privatschatulle des Königs aufzukommen. Auch diese ist aber nicht mehr so reich dotiert wie einst und so bleibt Georg nicht anderes übrig, als zu sparen.

Gewerkschaft Saint James

Und diese Sparsamkeit ist es, die Sir Ulick Alexander erhebliches Kopfzerbrechen bereitet, denn er trägt die Verantwortung für die Privatschatulle des Königs Georg VI. treibt für sich zwar keinerlei Verschwendung. Wenn er in den Gärten von Buckingham und Windsor spazieren fährt, trägt er einen gewöhnlichen Sportanzug. Hat er jedoch als Souverän in der Öffentlichkeit zu erscheinen oder Audienzen zu erteilen, dann sieht man ihn stets in der Uniform eines britischen Admirals. In der Abrechnung seiner Hofhaltung aber sammelten sich im vergangenen Jahr trotzdem Ausgaben von 100 000 Mark, die allein für die Bekleidung seiner 260 Domestiken ausgegeben wurden. Der König war deshalb recht ungnädig, als Sir Ulick ihm diese Ziffern vorlegen und außerdem auch noch gestehen mußte, daß die Dienerschaft den Küchenetat mit 160 000 Mark belastet hatte.

Diese Dienerschaft ist überhaupt am Hofe von Saint James ein etwas heikles Kapitel, seitdem von den 260 Angestellten 25 eine eigene Gewerkschaft gründeten. Obwohl ihre Verpflegung und Bekleidung vom König bezahlt wird, liegen sie dauernd Sir Ulick mit Lohnforderungen in den Ohren. Um einen „Skandal" zu vermeiden, wurden diese auch schon mehrfach bewilligt. Und König Georg sah lange schweigend zu, denn er ist ein ruhiger, fast schüchterner Mann, der jede unangenehme Auseinandersetzung scheut. Ihm riß erst der Geduldsfaden, als die Liftführer des Buckingham-Palastes seine Beinerkrankung, die ihm wochenlang das Gehen zur Qual machte, ausnützten, indem sie in den Streik traten.

Rezepte à la Savoy

Der Direktor eines großen Hotels muß am besten wissen, wie man mit zahlreicher Dienerschaft am rationellsten wirtschaftet, sagte sich Sir Ulick und zitierte Mr. Hugh Wontner vom „Savoy" in den Buckingham-Palast. Wontner sah sich eingehend Seite um Seite der Rechnungsbücher an, strich hier einen Posten und reduzierte dort eine Zahl. Mancher Lakai mußte seine schöne Livree ausziehen und sich einen anderen Job suchen. Die längsten Besprechungen aber hatte er mit Mr. Ronald Aubrey, dem königlichen Küchenchef. Die beiden kennen sich schon lange. Als Aubrey die städtische Küchenschule in Westminster absolviert hatte, war er ins „Savoy" gegangen, um bei dem berühmten französischen Küchenmeister Alban die delikatesten Geheimnisse zu lernen. 1947 berief man ihn an den Hof von Saint James, wo er übrigens eine besondere Rarität darstellt, denn er ist seit Jahrhunderten der erste Engländer, der die Ehre hat, die Gerichte der königlichen Tafel zubereiten zu dürfen, nachdem dieses Privileg bisher stets französischen Köchen vorbehalten geblieben war.

Mr. Aubrey hat aber nur bei Banketten Gelegenheit, seine große Kunst zu zeigen. König Georg liebt nicht einmal das traditionelle britische Breakfast. Ein Spiegelei und ein geräucherter, gegrillter Hering, den man in England Kipper nennt, sind sein Lieblingsgericht, zu dem er leichten Tee zu trinken pflegt. Königin Elisabeth zieht eine Tasse Milchkaffee und Toast mit Orangenmarmelade vor. Nach dem Frühstück empfängt sie dann regelmäßig den Küchenchef in ihrem kleinen Privatkabinett, um mit ihm die weiteren Mahlzeiten zu besprechen. Obgleich es die königliche Familie gewiß nicht nötig hat, sich an die Normalration des englischen Bürgers zu halten, die auch heute noch durch Lebensmittelkarten beschränkt wird, legt Georg VI. doch großen Wert darauf, in dieser Hinsicht seinen Untertanen nichts voraus zu haben, falls er nicht gerade einen illustren Gast zu Tisch hat.

Nur gegen Quittung

Die kontinentale Sage pflegt John Bull unweigerlich mit einem halbrohen Roastbeef zu identifizieren. Dies ist jedoch eine Verleumdung, denn erstens wird das Roastbeef immer gut durchgebraten und zweitens hält man in Old England viel eher Hammelrücken oder Hammelkeule für die größte Delikatesse. Aber auch diese gibt es im Buckingham-Palast höchstens einmal in der Woche, denn mehr als ein Fleischgericht wöchentlich hat Clement Attlee den Inselbriten nicht zugebilligt. König Georg hat sich deshalb auf frisch gebratenen Hering mit Senf und Pellkartoffeln aus Malta spezialisiert oder es gibt Kabeljau mit Zitrone oder Makrelen in pikanter Sauce.

Und die Domestiken erhalten jetzt genau dasselbe bescheidene Menü. Es wurde streng verboten, daß sie in der Schloßküche ihre eigenen Mahlzeiten bestellen und dazu trinken, was ihnen beliebt. Jeder Angestellte hat den Empfang von Lebens- und Genußmitteln — zu denen vor allem Alkohol und Zigaretten gehören — schriftlich zu quittieren. Auf diese Weise will Sir Ulick der bisherigen Korruption einen Riegel vorschieben. Außerdem hat er den Bekleidungsetat der Lakaien auf die Hälfte gekürzt. Er möchte es jedenfalls nicht wieder erleben, daß Georg zornig die Stirne runzelt, wenn er ihm das nächste Mal die Abrechnung der königlichen Schatulle vorlegen muß.

Eduard Funk

Katholikentage in Württemberg. Anstelle eines gesamtdeutschen Katholikentages werden in diesem Jahre regionale Katholikentage veranstaltet. Die Diözese Rottenburg wird in Württemberg folgende Katholikentage veranstalten: am 29. April in Schwäb. Gmünd, am 6. Mai in Stuttgart, am 14. Mai in Ellwangen, am 27. Mai in Ulm, am 3. Juni in Rottweil, am 1. Juli in Bad Mergentheim, am 8. Juli in Leutkirch, am 15. Juli in Reutlingen, am 16. September in Weingarten und am 23. September in Neckarsulm. Der Katholikentag in Stuttgart wird im Zeichen der Heimatvertriebenen stehen.

Sudetendeutsche März-Gedenkfeier. Am 4. März veranstalten sudetendeutsche Heimatgruppen am Ostlandkreuz auf der Schildwacht bei Geislingen eine Gedenkfeier. 1939 hatten Sudetendeutsche für den Anschluß an Deutsch-Österreich und für die Zulassung ihrer Vertreter im Wiener Parlament demonstriert. Die Tschechen schossen in die Menge und töteten 154 Männer, Frauen und Jugendliche. Seither galt der 4. März im Sudetenland als Volkstrauertag. Bei der Gedenkfeier in Geislingen wird Dr. Ott sprechen.

Dreizehn Tage sollen ausfallen

Koptischer Kalender wird „gregorianisiert" — Ägypten schreibt das Jahr 1667

Der 7000 Jahre alte ägyptische Kalender soll revidiert werden — zum ersten Mal seit Julius Cäsar. Die koptischen Christen Ägyptens und Abessiniens benutzen nämlich immer noch den „Julianischen Kalender", der weiter nichts ist als der uralte ägyptische Kalender, mit den im Jahre 46 v. Chr. von Cäsar angeordneten Änderungen.

Die alten Ägypter hatten als erste im Jahre 4241 v. Chr. den Kalender nach dem „tropischen Sonnenjahr" eingeführt. Ihr Jahr zählte 365 Tage. Sie teilten es in zwölf Monate von je dreißig Tagen und fügten am Ende fünf Tage an. Die Fehler des ägyptischen Kalenders wurden im Jahre 46 v. Chr. von Cäsar beseitigt. Er ließ alle vier Jahre („Schaltjahr") einen Tag „einschalten", da der ägyptische Sonnenkalender jährlich um etwa einen Vierteltag zurückblieb. Die koptischen Christen gingen mit dem Julianischen Kalender, bezeichneten jedoch das Jahr 284 n. Chr. als „Jahr eins".

Die Fehler des Julianischen Kalenders verbesserte im Jahre 1582 Papst Gregor XIII. Er ließ auf den 4. Oktober 1582 den 15. Oktober folgen und ordnete an, Säkularjahre nur dann als Schaltjahre zu rechnen, wenn ihre Zahl durch vier teilbar ist. Der „Gregorianische Kalender" wurde in allen katholischen, ab 1700 auch in allen protestantischen Ländern eingeführt. Die Länder der griechisch-orthodoxen und der koptischen Kirche machten die Änderung jedoch nicht mit.

Am 14. 10. 1923 gingen auch die griechisch-orthodoxen Gebiete, die bis dahin um dreizehn Tage zurückgeblieben waren, zum Gregorianischen Kalender über. Die Kopten haben aber bis heute den Julianischen Kalender beibehalten. Ihre Jahreszahl weicht um 284 von der des Gregorianischen Kalenders ab, außerdem sind sie hinter der übrigen Welt um dreizehn Tage zurück.

Die Revision des koptischen Kalenders wird vor allem von Naguib Boulos propagiert, einem angesehenen koptischen Beamten des ägyptischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten. Er schlägt vor, nach dem 13. August 1951 dreizehn Tage aus der koptischen Zeitrechnung auszulassen und vom 24. Messrah 1667 direkt auf den ersten Tot 1668, den koptischen Neujahrstag, überzugehen.

In Kürze wird der gesamte koptische Episkopat unter dem Präsidium des Patriarchen Youssab II. zu einem Konzil zusammentreten und die Änderungsvorschläge von Naguib Boulos erörtern.

Sport-Rundschau

Wo bleiben die deutschen Springer?

Luiro Tauno Bester in Oberstdorf

Am zweiten Tag der Oberstdorfer Skiflugwoche stand der Finne Luiro Tauno mit 132 m den besten Sprung des Tages. Die zweitbeste Weite erreichte der Vortagssieger Sepp Bradl (Österreich) mit 130 m, gefolgt von Toni Brutscher mit 127 m.

Sepp Bradl gefiel durch seine exakten und sauberen Sprünge. Er hatte bei beiden Sprüngen (127 m beim ersten) eine gute Vorlage und steuerte sich durch kleine Korrekturen. Hans Eder (Österreich) sprang ebenfalls in gutem Stil, kam aber über die 103-m-Marke nicht hinaus. Unter den übrigen Österreichern fielen die Gebrüder Walter und Erwin Steinegger durch ihr „Draufgängertum" auf und kamen bei allen Sprüngen über 100 m hinaus.

Die Flüge des Weltmeisters Dan Netzell wirkten gekonnt. In ruhiger, sicherer Haltung kam Netzell jeweils über die 120-m-Marke.

Andreas Däscher (Schweiz) demonstrierte in Vollendung seinen eigenen sogenannten „Tropfenstil", erreichte aber mit nur 117 m seine Bestweite. Bei den Schweizer Teilnehmern gefiel die beherrschte Vorlage; Exweltmeister Fritz Tschannen erhielt für seinen vierten Wertungssprung bei 114 m einen Sonderapplaus der 8000 Zuschauer.

Bester Deutscher wurde am zweiten Tag der Oberstdorfer Toni Brutscher, der im letzten Wertungssprung 127 m stand. Der Deutsche Spezialsprunglaufmeister 1951, Sepp Kleisl, der vier Mal über die Schanze ging, erreichte mit 121 m seine beste Weite und gefiel durch seinen ruhigen, sicheren Flug. Sepp Weiler hatte zwei leichte Stürze, bei seinem letzten Versuch erreichte er vorsichtig fliegend nur 104 m.

Meisterschaften der Gewichtheber beginnen

Am kommenden Wochenende beginnen die deutschen Mannschaftsmeisterschaften im Gewichtheben. Die Mannschaften stehen sich in Vor- und Rückkampf gegenüber. Da die Sowjetzone ihre Meldungen bisher noch nicht abgegeben hat, so ist es möglich, daß 1860 München und AC Weinheim kampflos eine Runde weiterkommen. Die Paarungen: 1860 München — Sowjetzone 2, SV Möhringen gegen Sandow Nürnberg, ASV Trier — Essen 88, AC Weinheim — Sowjetzone 1. Die Sieger der Vorrunde treffen am 8. 4. und 13. 5. aufeinander. Die Endkämpfe sind auf den 29. 4. und 13. 5. festgesetzt worden.

Der Meisterschaft entgegen

In Württembergs Handballiga schreitet Frischauf Göppingen mit Riesenschritten der Meisterschaft entgegen, die den Göppingern kaum mehr streitig zu machen ist. Theoretisch hat nur noch der VfL Oßweil eine Chance, die Göppinger zu überflügeln. Diese Chance ist jedoch denkbar gering, da Frischauf auch in diesem Jahr seinen Ehrgeiz dareinsetzt, die Punktspielserie ungeschlagen zu beenden. Noch vier Spiele haben die Göppinger bis zum Ende der Meisterschaft zu absolvieren. Das erste davon dürfte am kommenden Sonntag gegen den Lokalrivalen Turnerschaft Göppingen sicher gewonnen werden. Der VfL Oßweil hat den TSV Schnaitheim zu Gast und dürfte zu einem knappen Sieg kommen. Im dritten Spiel haben die stark gefährdeten Stuttgarter Kickers den TV Holzheim zu Gast. Im Falle einer weiteren Niederlage der Kikkers müssen sich die Degerlocher mit dem Gedanken an den Abstieg vertraut machen.

Württembergs Boxkarte für das Wochenende

Im Württembergischen Amateurboxsportverband werden am kommenden Wochenende folgende Freundschaftskämpfe ausgetragen: TSV Ravensburg gegen VfB Friedrichshafen, Olympia Göppingen gegen SpVgg Ludwigsburg, ASV Ebingen — VfB Friedrichshafen, TSG Balingen — TG Nürtingen. Außerdem finden Werbeveranstaltungen des BC Rottweil in Rottweil und des VfR Aalen in Nördlingen statt.

Stuttgarter Athleten nach Spanien

Die Stuttgarter Leichtathletik-Stadtmannschaft wurde vom Leichtathletik-Verband von Katalonien (Spanien) für den 23. und 24. September 1951 zu einem Dreistädte-Kampf nach Barcelona eingeladen, bei dem Lissabon und Mailand oder Paris die beiden anderen Partner sein werden. Der neugewählte Sportwart des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Willy Umgelter, erklärte dazu, daß Stuttgart mit einer kampfstarken Mannschaft nach Barcelona fahren werde. Die Stuttgarter Stadtmannschaft wird 25 Athleten umfassen, darunter den deutschen Doppelmeister auf den kurzen Strecken, Werner Zandt (Stuttgarter Kickers) und den Speerwurfmeister Emil Sick.

Großes Reitturnier in Karlsruhe

In der Halle der badischen Landesfachschule für Reiten und Fahren in Karlsruhe findet am kommenden Sonntag ein Reitturnier statt, bei dem sich in einem Städtekampf Mannheim, Heidelberg, Baden-Baden, Saarbrücken und Karlsruhe gegenüberstehen. Für jede Stadt werden je drei Reiter in Dressurprüfungen und Jagdspringen starten.

Volkswagen siegte in Trans-Afrika-Fahrt

In der großen Trans-Afrika-Fahrt, die um die Weihnachtszeit von den Startpunkten Tunis, Oran, Algier und Casablanca begann und in Kapstadt endete, siegte ein deutscher Volkswagen in der kleinsten Klasse. Besonders bemerkenswert wird diese Leistung noch dadurch, daß dieses Fahrzeug von einer Frau — Madame Gabriele d'Ieteren (Belgien) — gesteuert wurde und sich gegen sehr starke französische Konkurrenz durchsetzen konnte. In der Gesamtwertung belegte der französische Hauptmann M. Monnier auf Delage den ersten Platz vor Mario Veglia, Italien, auf Willys-Jeep und M. R. Lapalu auf einem britischen Land-rover Militärfahrzeug.

Ein Wiedersehen

Von H. Fredersdorff

Von den fünf Töchtern des Herzogs Max in Bayern war Elisabeth mit dem Kaiser von Österreich verheiratet, Maria führte den Titel einer Königin von Neapel, Helene war mit dem Erbprinzen von Thurn und Taxis eine glückliche Ehe eingegangen und Mathilde war eine Gräfin Trani geworden — nur für Sophie, die jüngste, hatte sich noch kein entsprechender Bewerber gefunden. Der erhoffte Herzog Philipp von Württemberg zeigte keine Neigung, Erzherzog Ludwig Viktor, der Bruder Franz Josephs von Österreich, entsprach nicht Sophies Wünschen und ein spanischer Prinz mußte seines unguten Rufes wegen abgewiesen werden. Schon begann man sich um die Zukunft der Prinzessin zu sorgen, als sich König Ludwig II. von Bayern unerwartet in plötzlichem Entschluß um sie bewarb. Sophie wurde Ludwigs Braut in Erwartung einer Königskrone — in Wirklichkeit erwartete sie nur eine grausame Enttäuschung.

Ludwigs romantisches Wesen war selbst für ein der Romantik nicht abgeneigtes Mädchenherz zu erdenfern, um Verständnis fordern zu dürfen, zumal nicht Liebe die beiden so verschiedenartigen Menschen zusammengeführt hatte. Selten hat eine Braut solch entmutigende Liebesbriefe erhalten wie die liebenswürdige, fröhliche Sophie, die bald genug erfahren mußte, daß sie nichts weiter als eine kleine, unbedeutende Prinzessin sei gegenüber dem „Stern" und dem „Gott", dem Ludwigs ganze Neigung galt. „Du weißt", schrieb er ihr, „daß ich diese Erde verlassen werde, wenn das Schreckliche eingetreten sein und mein Stern nicht mehr leuchten, wenn er nicht mehr da sein wird, mein so treu geliebter Freund. Dann wird auch mein Leben verlöschen, da ich ohne ihn nicht leben kann." Der „Stern", ohne den Ludwig nicht leben konnte, war Richard Wagner. Und es war wenig tröstlich, wenn die Braut schon nach wenigen Wochen aus dem Munde des Bräutigams nach den verheißungsvollen Worten: „Ich liebe dich von allen Frauen am meisten!" das Geständnis hören mußte: „Aber der Gott meines Lebens ist, wie du weißt, Richard Wagner."

Solche Briefe konnten über den abwesenden Bräutigam nicht hinwegtrösten, denn Ludwig ließ sich nur selten sehen, wenn er aber erschien, war mit seinem Besuch mehr Aufregung als Freude verbunden. Unangemeldet kam er mitten in der Nacht auf Schloß Possenhofen am Starnberger See, oder er meldete sich an, versetzte das Schloß in Aufregung und ließ seine Bewohner bis in die Morgenstunden auf sich warten. Sophie war für ihn nichts anderes als die Gestalt einer Dichtung, umflossen von Richard Wagners Musik. Braut und Bräutigam waren ihm nur wesenlose Begriffe. Die Tochter des Herzogs Max existierte für ihn nicht, ihr Name umschloß nicht das Bild eines geliebten Menschen: er nannte sie in seinen Briefen „Elsa" und unterschrieb mit „Heinrich". Er spielte Lohengrin mit ihr und verstummte erschreckt, wenn ihn Sophiens Eltern mit der Frage nach dem endgültigen Termin der Hochzeit in Wirklichkeit und Gegenwart versetzten. Um dieser Wirklichkeit zu entfliehen, ritt er seiner Gewohnheit gemäß in Nacht und Mondenschein durch die Einsamkeit der Berge, zog sich in die Theaterpracht seiner Schlösser zurück oder vergoß bei einer nächtlichen Sondervorstellung von „Kabale und Liebe" Tränen der Rührung.

Als aber Herzog Max, der ewigen Verzögerungen des Hochzeitstermins endlich müde, dem König ein ultimatives Datum stellte, andernfalls ihm Sophie ihr Wort zurückgäbe, schrieb ihr Ludwig ohne Rührung: „Liebe Elsa, Deine Eltern wünschen unser Verlöbnis zu lösen und ich nehme das Anerbieten an."

„Es gibt keinen Ausdruck für ein solches Benehmen", schrieb Kaiserin Elisabeth an ihre Mutter, und dieses Benehmen erregte in der ganzen Welt Aufsehen. Sophie hätte diese Enttäuschung schwerer überwunden, wenn nicht das Gefühl des Grauens vor Ludwigs Absonderlichkeiten ihre Bedenken gefördert hätten: die Sorge vor dieser Zukunft war von ihr genommen, um so drückender wurde jedoch die Sorge um die Zukunft der Prinzessin. Man vermied, dem König zu begegnen, und mußte einer solchen Begegnung doch immer gewärtig sein, man mußte Haltung zeigen und sich den Anschein geben, als sei nicht die geringste Trübung zwischen dem König und der herzoglichen Familie vorhanden.

Diese erste Begegnung nach der Lösung der Verlobung ergab sich ganz unerwartet und in einer Situation, die sich niemand hatte träumen lassen. An einem schönen Maitag unternahm die herzogliche Familie in zwei Equipagen eine Spazierfahrt. Ein Bauer kam ihnen mit einem Wagen voll Stroh entgegen gefahren und hielt am Straßenrand, um den herzoglichen Gefährten den Weg frei zu geben. Der Bauer zieht seinen Hut, Herzog, Herzogin und Prinzessin Sophie danken ihm und — grüßen überrascht einen Mann, der im Stroh des Wagens sitzt. Dieser Mann im beschmutzten Reitanzug war Ludwig II., König von Bayern, den man gewohnt war, in einer von Schimmeln gezogenen Prunkkarosse zu sehen.

Der König war auf einem Ritt um den Starnberger See gestürzt, er trug keine Verletzungen davon, aber das Pferd war durchgegangen, und Ludwig, ohne Reitknecht, fern von Häusern und Menschen, sah sich auf sich selbst angewiesen, bis ein Bauer mit dem Leiterwagen des Weges kam und ihn aufnahm.

Noch im Herbst dieses Jahres heiratete Sophie den Herzog von Alenco. Am Tage vor der Hochzeit erschien überraschend der König, um seine Glückwünsche auszusprechen. Sie werden ihm sicher von Herzen gekommen sein, denn an dem Tage, da er hätte Sophie heimführen sollen, schrieb er in sein Tagebuch: „Gott sei gedankt, nicht ging das Schreckliche in Erfüllung."

„Christliche Gesellschaft für Kultur"

Persönlichkeiten des kirchlichen, geistigen und öffentlichen Lebens beider Konfessionen haben sich in Frankfurt zu einer „Christlichen Gemeinschaft für Kultur" zusammengeschlossen. Die Gesellschaft will für die gemeinsamen kulturellen Aufgaben eintreten und Erfahrungen austauschen. Auf der ersten Veranstaltung der Gesellschaft sprach der Dichter Stefan Andres zum Thema „Der Dichter in dieser Zeit".

Kardinal Faulhaber 82 Jahre alt

Der Erzbischof von München-Freising, Kardinal Michael von Faulhaber, kann am 5. März in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 82. Geburtstag feiern.

FREUDE AUS SCHMERZ

Aus den Schmerzen quellen Freuden,
Aus der Freude quillt der Schmerz.
Wär' kein Wechsel von den beiden,
Folgten nicht auf Freuden Leiden,
Würd' nicht warm ein Menschenherz.

Nach den Tränen stellt im Leben
Sich auch oft das Lachen ein,
Tränen haben auch die Reben,
Aber trotz der Tränen geben
Sie den lust'gen goldnen Wein.

Justinus Kerner

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

POLITISCHE UMSCHAU

Der Staat hilft den Gemeinden

In welchem Umfang muß der Bund Ländersteuern in Anspruch nehmen?

In ihrer Regierungserklärung kam die württ.-badische Regierung bei ihren Ausführungen zur Finanzlage zum Ergebnis, daß die Steuereinnahmen im laufenden Rechnungsjahr um mindestens 70 Millionen DM hinter dem Voranschlag zurückbleiben. Die Regierung knüpfte hieran die Feststellung, daß ein Teil dieses Ausfalls die Gemeinden und Gemeindeverbände trifft, die an diesen Einnahmen mit 22 Prozent beteiligt sind. Damit wurde nichts Neues gesagt, sondern lediglich festgestellt, was sich aus dem Gesetz über den Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden in Württemberg-Baden vom 15. Oktober 1947 zwangsläufig ergibt. Hiernach haben die Gemeinden Anspruch auf einen Teil an der Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer in Höhe von 22 v. H. des Jahresreinaufkommens dieser Steuern in ihrem Landesbezirk ohne Abzug von Verwaltungskosten. Der Ausfall trifft die Gemeinden also nur insoweit, als die Einkommen- und Körperschaftssteuer hinter den Voranschlägen zurückbleibt.

Wie sieht nun dieser Finanzausgleich in der Praxis aus? Welche Beiträge werden den Gemeinden aus diesem Anteil von 22 Prozent im einzelnen zugewiesen? Nehmen wir zur Erläuterung einmal einige Zahlen, die im Staatshaushaltsplan 1950 veröffentlicht sind. Danach ist folgende Finanzhilfe für die Gemeinden und Gemeindeverbände in Nordwürttemberg im Rechnungsjahr 1950 vorgesehen:

Finanzzuweisungen an die Gemeinden	41,1 Mill. DM
Zuweisungen an die Landkreise	5,0 Mill. DM
Zuweisungen an die Stadt- und Landkreise und Zuschüsse zur Abgeltung der Kosten für Ernährungs- u. Wirtschaftsämter	9,0 Mill. DM
Zuschüsse an Gemeinden und Kreise als Träger von Straßenbaulasten	1,4 Mill. DM
Zuweisungen an den Ausgleichsstock für leistungsschwache Gemeinden u. Gemeindeverbände	8,3 Mill. DM
Zuwendungen an den kommunalen Notstock für besonders schwer kriegsbetroffene Gemeinden	24,5 Mill. DM

Das ergibt eine Finanzhilfe von 89,3 Millionen DM oder 37,25 DM auf den Kopf der Gesamtbevölkerung.

Der Betrag, um den das tatsächliche Aufkommen des Rechnungsjahrs 1950 an Einkommen- und Körperschaftssteuer von dem im Staatshaushaltsplan angenommenen Aufkommen abweicht, wird bei der Festsetzung der Finanzzuweisungen an die Gemeinden und bei der Zuweisung an den Ausgleichstock für das Rechnungsjahr 1951, das am 1. April beginnt, an dem vorangeschlagenen Abkommen dieses Rechnungsjahres abgesetzt. Es interessiert daher noch die Frage, wie wohl die Entwicklung im Rechnungsjahr 1951 zu beurteilen ist. Die neue Steuervorlage der Bundesregierung wird durch eine Änderung und Vereinfachung des Einkommensteuergesetzes und des Körperschaftsteuergesetzes zu einem beträchtlichen Mehraufkommen führen müssen, das nach dem Grundgesetz den Ländern zusteht. Nach Art. 106 Abs. 3 kann aber dem Bund durch Bundesgesetz, das allerdings der Zustimmung des Bundesrats bedarf, einen Teil der Einkommen- und Körperschaftssteuer zur Deckung seiner durch andere Einkünfte nicht gedeckten Ausgaben in Anspruch nehmen. Schon in diesem Rechnungsjahr reichen die Einnahmen des Bundes nicht aus, seine zwangsläufigen Ausgaben zu decken. Die Länder müssen zu den Kriegsfolge- und Soziallasten des Bundes Beiträge leisten (sogen. Interessenquoten) in Höhe von voraussichtlich 1131 Mill. DM.

Im Rechnungsjahr 1951 werden als Folge der internationalen Lage weitere Mehrbelastungen auf den Bund kommen, was den Bund eben zu seiner Steuervorlage veranlaßt hat. Nach Ansicht der Bundesregierung kann dieser Mehrbedarf durch Einsparungen auf anderen Gebieten nicht gedeckt werden. Es hängt nun ganz von dem Verhältnis der Mehrbelastungen und dem Mehraufkommen ab, in welchem Umfang der Bund auch das Steuermehraufkommen der Länder in Anspruch nehmen muß. Nimmt der Bund aber einen Teil der Einkommen- und Körperschaftssteuer für sich in Anspruch, so kann das Land nur mehr aus dem Aufkommen an die Gemeinden zuteilen, was ihm selbst noch verbleibt. Bund, Land und Gemeinden müssen finanzwirtschaftlich als eine Einheit gesehen werden. Keine Körperschaft kann auf Kosten der anderen ihren Finanzbedarf befriedigen, es sei denn, die Art des Bedarfes rechtfertigt eine vorzugsweise Befriedigung. rs.

Zusammenarbeit auf hoher See

Seit 1949 haben die Völker der Westunion und die des größeren Nordatlantik-Paktes ihre Seestreitkräfte und ihre Erfahrungen in der Seekriegführung in so weitgehendem Maße zusammengefaßt, wie es bisher in Friedenszeiten noch nicht der Fall war. Dennoch bleibt viel zu tun, ehe das gewünschte Ziel erreicht ist — die Verschmelzung aller ihrer Flotten zu einer großen Seestreitmacht, die unter dem Kommando eines von ihnen gewählten Oberbefehlshabers steht.

Unablässig wird an der Verwirklichung dieses Ziels gearbeitet. Welche Fortschritte bereits erzielt sind, zeigten die vereinigten Flottenübungen der jüngsten Vergangenheit.

Die erste Übung dieser Art fand im Sommer 1949 statt. „Exercise Verity" war ein historischer Augenblick. Mehr als 100 Kriegsschiffe der Länder der Westunion — Großbritanniens, Frankreichs, der Niederlande und Belgiens — versammelten sich vor der Südküste Englands, um einander kennenzulernen.

Unter dem Oberbefehl des Admirals Sir Rhoderick McGrigor, dessen Stander vom britischen Flugzeugträger „Implacable" wehte, führte die große Flotte zunächst Verständigungsübungen im Hafen durch. Alle Signale wurden in der englischen Sprache als der akzeptierten Sprache der Westunion durchgegeben. Darauf wurden im Kanal und in der Bucht von Biskaya einfache kombinierte Manöver, U-Bootabwehr und andere Übungen durchgeführt. Das ganze war eine Demonstration echter Zusammenarbeit auf See, die in der Geschichte nicht ihresgleichen hat.

Kann man die Verwaltung rationalisieren?

Über die Notwendigkeit einer wirksamen Staatsverwaltung besteht kein Zweifel; die Auffassungen werden dagegen auseinandergehen, wenn geklärt werden soll, welche Funktionen der Staat im einzelnen auszuüben habe und welche Aufgabengebiete in den Bereich der staatlichen Einflußnahme gehören oder nicht. Indessen hat letzten Endes das Parlament und die Regierung den Umfang des staatlichen Bereichs festzulegen. Der Bereich der staatlichen Verwaltung kann nicht ein für allemal fest umgrenzt sein, sondern ändert sich immer wieder, je nach den Bedürfnissen, die sich in politischer, wirtschaftlicher, sozialer oder kultureller Hinsicht ergeben.

Solche Überlegungen sollten richtungweisend sein für die Verwaltungsreform Württemberg-Badens. Die Verwaltungsreform wird die Zahl der Staatsbediensteten reduzieren und daneben vielleicht auch den Wegfall von bisher notwendigen Referaten und Abteilungen mit sich bringen. Es ergibt sich hierbei nun die grundsätzliche Frage, welcher Weg am zweckmäßigsten zur Verwaltungsvereinfachung führt. Ist es beispielsweise auch möglich, neben dem Wegfall und der Zusammenlegung von Aufgabenbereichen, die Verwaltungen zu rationalisieren, analog etwa der Rationalisierung eines modernen Industriebetriebes? Über die Möglichkeiten der Rationalisierung eines Fertigungsbetriebes braucht nichts gesagt werden. Inwieweit ist aber überhaupt die Rationalisierung des Verwaltungsapparates bei einem wirtschaftlichen Unternehmen möglich? — Zwar kann man hier den technisch-mechanischen Teil der anfallenden Verwaltungsarbeiten planmäßig und zeitsparend abwickeln, aber sicher scheint zu sein, daß alle Verwaltungsarbeiten in der privaten Wirtschaft, die nicht mechanisch ausgeführt werden, grundsätzlich in keinen zeitmäßig festgelegten oder auch nur annähernd schematisierten Arbeitsgang eingeschaltet werden können. Denn hier wird eine Arbeit geleistet, die einfach nicht genormt werden kann, die auch von Fall zu Fall verschieden ist und deshalb jedesmal individuelles Schaffen verlangt.

Im Hinblick auf die in Württemberg-Baden beschlossene Verwaltungsvereinfachung ist es nun interessant zu prüfen, ob auch von dieser Seite her der Staatsapparat zusätzlich vereinfacht werden kann. Kein Zweifel: es wäre zu überlegen, ob die mechanisch ausführbare Arbeit noch weiter „rationalisiert" werden könnte, ferner auch, ob die Gesamtorganisation, die in einer Verwaltung viele Seiten hat, zweckmäßig gestaltet ist oder ob etwa noch manches vereinfacht werden kann. Es ist aber hinzuzufügen, daß die Regie einer Verwaltung verhältnismäßig wenig Leute in Anspruch nimmt und daß hauptsächlich Aufgaben bewältigt werden müssen, die — wie in privaten Sphären — so vielfältig und grundverschieden voneinander sind, daß man weder die Zeit der Vorbereitung noch die genaue Art der Erledigung vorher festlegen könnte. Würde man dies in entsprechenden Verordnungen tun, so würde sich bald zeigen, daß die Verwaltung den ihr zugedachten Dienst an der Öffentlichkeit nicht gut erfüllen könnte. Die Verwaltungsarbeit verlangt, wenn sie etwas nützen soll, einen Spielraum für die Individualität ihrer Aufgaben.

Wenn die verantwortlichen Stellen entschlossen sind, in der Zukunft die Staatsverwaltung zu verkleinern, so kann dies in erster Linie nur dadurch geschehen, daß man gewisse Bereiche aus der staatlichen Einfluß-Sphäre herausnimmt. Welcher Aufgabenkreis unter staatlicher Aufsicht und welches Gebiet künftig frei vom Staat sein soll — das zu entscheiden ist ein politisches Urteil. H. D.

Parlamentsreform in Bonn

Die Abgeordneten des Bundestags hatten kürzlich die Drucksache Nr. 2000 auf ihren Bänken liegen. Diese Zahl klingt auch nach den ersten anderthalb Jahren der Existenz des Bonner Parlaments hoch genug. Sie gewinnt ihren vollen Klang aber erst, wenn man weiß, daß jede dieser Drucksachen eine parlamentarische Behandlung fordert, die von Stunden bis zu Monaten reicht. Jeder Antrag hat nach der traditionellen Arbeitsweise des Parlaments den Anspruch, vor dem Plenum eingebracht, begründet und besprochen, dann in einem Ausschuß behandelt und endlich als dritte Phase vom Ausschuß wieder an das Plenum gegeben und von diesem verabschiedet zu werden. Jeder Gesetzentwurf wird in drei Lesungen und zwischen der ersten und den beiden folgenden Lesungen manchmal in mehreren Ausschüssen, oft auch nochmals zwischen der zweiten und der dritten Lesung im Ausschuß debattiert. Nicht nur die „Mammut-Gesetze", wie die Gesetze über die Strafrechtsreform oder den Lastenausgleich, mit hunderten von Paragraphen, auch die kleinen Gesetze, die auf wenigen Seiten gedruckt werden können, fordern bei diesem Verfahren geraume Zeit und der Bundestag hat diese Zeit nicht, wie sich in erschreckender Deutlichkeit gezeigt hat. Eine Tagesordnung von zwanzig oder zweiundzwanzig Punkten ist neuerdings die Regel der Plenarsitzungen geworden und dennoch wächst die Anzahl der noch nicht erledigten Anträge und Gesetzentwürfe von Tag zu Tag.

Der Bundestag ist in Zeitnot geraten. Alle Fraktionen und Abgeordneten sind sich darin einig und die Notwendigkeit einer gründlichen und grundsätzlichen Reform der parlamentarischen Arbeit in Bonn ist Gemeingut des Parlaments geworden. Die Erkenntnis setzt sich durch, daß ein Parlament von 1950 nicht mehr nach den Methoden seiner Vorgänger vor hundert Jahren arbeiten kann; die Modernisierung des Parlaments ist auf die Tagesordnung des Bundestags gesetzt und wird von ihr nicht mehr abgesetzt werden, ehe sie ihre Früchte getragen hat. Sie wird allerdings zu einem Einbruch in die parlamentarische Tradition führen, vor allem in den Brauch der drei Lesungen von Gesetzen. Alle, die im Bundeshaus sich mit Reformplänen befassen, — an ihrer Spitze steht der Bundestagspräsident selbst — finden sich im Plan der Entlastung des Plenums durch einen Verzicht auf eine erste Lesung. Die Begründung dieser Reform ist gewichtig. Die grundsätzlichen Erklärungen der Fraktionen zu dem Gesetz werden in wichtigen Fällen nach der Ausschußberatung nochmals und fundierter vorgetragen und die Begründung des Gesetzes durch die Regierung ist dem Gesetz schriftlich beigegeben. Die nicht gegebene Motivierung dieser Reform aber ist, daß eine erste Lesung, hinter der noch nicht die Verantwortlichkeit der Abstimmung steht, die Verführung zu deklamatorischen Reden ist.

Der zweite Reformgedanke jedoch ist umstritten. Es ist der Plan, einen „Hauptausschuß" zu schaffen, in dem sich ein rundes halbes Hundert Abgeordnete, stellvertretend für ihre Fraktionen, zu einem „kleinen Plenum" zur Beratung und Verabschiedung von Anträgen und kleineren Gesetzen zusammen finden soll, während das Plenum selbst nur noch formell und ohne jede Erörterung den Beschlüssen der kleinen Versammlung zustimmt. Dieser Vorschlag hat seine Kritiker von einer „Entthronung des Plenums" sprechen lassen; aber er zieht im Grunde nur die Konsequenz aus der Spezialisierung der Parlamente im letzten Menschenalter. Die Parlamentarier der Zeit unserer Väter hatten noch Zeit genug, sich in die Gesetze zu vertiefen Die Parlamentarier von heute sehen sich einer Fülle von Gesetzen gegenüber, die ein besonderes Gebiet berühren, in dem sich nur noch die Spezialisten auskennen. Es ist oft genug gesagt worden, daß das Spezialistentum zum Fluch unserer Zeit geworden ist; aber das Parlament, Spiegelbild seiner Zeit, kann sich dieser Erscheinung, so wenig wie die Wirtschaft, die Sozialverwaltung, die Gewerkschaften entziehen und in all diesen Fällen verlassen sich die Fraktionen auf ihre Spezialisten auf diesen Gebieten und stimmen die Mitglieder einer Fraktion im Plenum wie ihr Experte es für gut hält. Es ist nur die Anerkennung dieser Lage, wenn sich nun jeweils diese Experten im kleinen Plenum zusammenfinden und dort dann die Stimmen ihrer Fraktion in sich verkörpern werden.

Der Bundestagspräsident allerdings ist mit einer solchen Neuerung nicht einverstanden; dagegen plant er die „Revolution der freien Rede" im Bonner Parlament. Er will die bisher in holder Eintracht aller Fraktionen unbeachtet gebliebene Vorschrift der freien Rede im Bundestag zur eindeutigen Vorschrift erheben und er glaubt, daß diese Reform die Redezeiten erheblich zusammenschrumpfen, die Reden selbst aber wirksamer werden lasse. An diesem Punkt weitet sich die Parlamentsreform in Bonn zur Renaissance des Parlamentarismus der Diskussion und des Redewechsels, nachdem das Parlament von heute in die Rhetorik des Manuskripts zu entarten droht.

Washingtons Rußlandexperte

Charles Bohlen, gegenwärtig Gesandter an der USA-Botschaft in Paris, kehrt demnächst als Chefberater Achesons und erster Rußlandexperte in das amerikanische Außenministerium zurück.

(IP). In Washington gibt es Leute, die „Chip" Bohlen den unsichtbaren Steuermann der amerikanischen Rußlandpolitik nennen. Schon seit der Zeit vor 1934, dem Beginn seiner diplomatischen Laufbahn als Vizekonsul in Moskau, gilt sein Studium dem Russischen und der „sowjetischen Frage". Russisch spricht Bohlen wie ein Moskauer — jedenfalls so brillant, daß Präsident Roosevelt ihn als Dolmetscher für seine Gespräche mit Stalin mit nach Teheran und Jalta nahm. Kaum ein anderer amerikanischer Diplomat kann auf so viele persönliche Begegnungen und Unterhaltungen mit hohen, höchsten und auch kleinen Sowjetfunktionären zurückblicken, wie er.

Die Namensverwandtschaft des scharfsinnigen, auch in anderen Weltsprachen sattelfesten Beraters der letzten drei USA-Außenminister mit der Familie Krupp ist keine zufällige. Charles Bohlen und Alfred Krupp, der heutige Chef des Ruhr-Hauses, haben einen gemeinsamen Urgroßvater Henry Bohlen, der in Bremen zur Welt gekommen war und als amerikanischer General 1862 in dem Gefecht am Rappahannock in Virginia fiel. Was Charles Bohlen vor zwei Jahren in die Heimat seiner Ahnen führte, waren allerdings keine Familienbesuche, sondern Truman schickte seinen Ostexperten damals zu General Clay, um diesen nach Auslösung der Berlin-Krise von seinem besten Sowjetkenner beraten zu lassen.

Manche seiner Freunde behaupten, Bohlens geradezu leidenschaftliches Interesse an allem was die Sowjetunion berühre, sei auf eine schöne, junge Weißrussin zurückzuführen, die „Chip" als junger Attache in Paris kennengelernt habe. Tatsächlich beschäftigte sich Bohlen bereits als Student mit dem Studium der UdSSR, und seine eindrucksvollste Damenbekanntschaft war — vor zwanzig Jahren in Moskau — die Tochter eines älteren Kollegen, die er dann auch als Mrs. Bohlen zum Altar führte. Wenn die Bohlens dann sowjetische Gäste bewirteten, so konnten diese sich bei Tisch auch mit der Dame des Hauses in ihrer Muttersprache unterhalten. Russenbesuche waren jedoch schon 1949, als Bohlen mit Gesandtenrang an die Pariser USA-Botschaft versetzt wurde, in seiner Wohnung in der Dumbarton Avenue Washingtons seltener geworden. Denn aus dem Sowjetfreund diplomatischer Lehrjahre hat sich mit dem Zeitgeschehen der „Bishierher-und-nicht-weiter"-Politiker entwickelt.

Bohlens Tätigkeit spielt sich, seiner Funktion als Berater entsprechend, mehr im Schatten der offiziellen Exponenten des Weißen Hauses ab. Aber es dürfte künftig keine Verlautbarung oder Reglerungserklärung zur amerikanischen Sowjetpolitik das USA-Außenamt oder den Mund Achesons verlassen die nicht den Akzent seiner Meinung trägt.

Wenn Matrosen ohne Geld sind

Neapel (INA). Vor Beginn der jüngsten Marinemanöver der vereinigten Mittelmeerflotten hatte die Besatzung des amerikanischen Flugzeugträgers „Roosevelt" in Neapel einen Tag Landurlaub. Als die Matrosen sich am Spätnachmittag an Bord begeben wollten, herrschte ein derartiger Sturm, daß die Einschiffung mit den leichten Booten unmöglich war. Die Matrosen erhielten daher Befehl, die Nacht in Neapel zu verbringen. Da die meisten von ihnen bereits abgebrannt waren, blieb ihnen nichts anderes übrig, als in den verschiedenen Hotels Neapels auf Kredit zu übernachten. Am anderen Tag landete am Kai ein Hubschrauber, der vom Flugzeugträger aufgestiegen war, und brachte das nötige Kleingeld zur Bezahlung der Hotelrechnungen. Erst als diese bezahlt waren, fand die Einschiffung der „gestrandeten" Matrosen statt.

US-Luftbrücke über den Atlantik?

Wk. **New York.** Die strategische Bedeutung Marokkos für den Aufbau der atlantischen Verteidigung wird in ihrem ganzen Umfang sichtbar, wenn man erfährt, daß Pläne bestehen, eine Luftbrücke zwischen den USA und Marokko einzurichten, die es ermöglicht, in einer Nacht drei Divisionen im Alarmfall über den Ozean zu werfen und sie von Marokko aus an den kritischen Punkten der europäischen Front auf schnellstem Wege einzusetzen. Das neue amerikanische Luftstützpunktnetz, das gegenwärtig in Marokko ausgebaut wird, würde also einem doppelten Zweck dienen: einmal als Kopf einer Luftbrücke, deren Basis in den USA liegt, zum andern als Verteiler für den unmittelbaren Fronteinsatz. Die „strategische" Luftbrücke würde die amerikanischen Truppen über den Atlantik befördern, eine der „taktischen" Luftbrücken von Marokko aus ihren Fronteinsatz besorgen.

Das amerikanische Luftlandekorps, das für diesen Zweck vorgesehen ist, wird zunächst aus drei Divisionen bestehen, von denen zwei gegenwärtig aufgestellt werden. Es werden Panzer- und motorisierte Einheiten sein, deren Panzer und andere schwere Waffen sehr wahrscheinlich schon in Friedenszeiten in Nordafrika in großen Depots eingelagert werden, da es bis jetzt noch nicht möglich ist, schwere Panzer und schwere Geschütze auf dem Luftwege zu befördern. Im Alarmfall würden die Panzer von Nordafrika sofort nach Europa verschifft werden, während die Divisionen auf dem Luftweg von den USA herangeführt würden.

Man kann die Bedeutung Marokkos etwa mit der Japans als Luftversorgungsbasis für Korea vergleichen. Die Luftbrücke „mit beweglichem Kopf", die man zwischen Japan und Korea aufgebaut hat und die es ermöglicht, je nach den militärischen Bedürfnissen und Erfordernissen an der Front den Brükkenkopf dorthin zu verlegen, wo es die Kampflage verlangt, ist bekanntlich nach den Erfahrungen mit der Berliner Luftbrücke aufgebaut worden. Der Leiter der Luftbrücke in Korea ist General Tunner, der auch die Berliner Luftbrücke einrichtete und leitete. In Berlin hatte die Luftbrücke einen „festen" Kopf, in Korea zwangen die militärischen Verhältnisse zum Übergang zu „beweglichen" Landeköpfen, die teilweise erst auf völlig unzulänglichen Flugplätzen während der Aktion ausgebaut werden mußten. Diese großen organisatorischen Erfahrungen in Korea werden zweifellos bei einem Aufbau „beweglicher" Luftbrücken von Marokko aus außerordentlich wertvoll sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

40 Jahre

BUCHDRUCKEREI KRUSE

Die Buchdruckerei Kruse in Philippsburg blickt heute mitten in einer vorwärtstreibenden Entwicklung auf ein 40jähriges Bestehen zurück. Die vier Jahrzehnte waren ausgefüllt mit einem emsigen Mühen und Schaffen, einem stetigen Streben und Sorgen. Wie die Mutter Erde neben all dem Guten und Schönen, das sie hervorbringt, Dornen und Disteln trägt, so ging auch die Buchdruckerei Kruse durch gute und schlimme Jahre.

Der Gründer des Unternehmens, Josef Kruse, steht heute noch in Philippsburg in guter Erinnerung. Vor allem die älteren Leute erinnern sich gerne des kräftigen, rührigen Mannes, der in jeder verfügbaren Minute mit dem Fahrrad unterwegs war. Obwohl ihn sein Geschäft voll und ganz in Anspruch nahm, fand Josef Kruse noch Zeit, sich am öffentlichen Leben zu beteiligen. U. a. war er Mitbegründer und Schriftführer des Musikvereins, Vizekommandant der Feuerwehr und eifriger Sänger des „Liederkranzes" und des Kirchenchores.

Einige persönliche Bemerkungen

Die Arbeit ging Josef Kruse über alles. Seiner Tatkraft, seinem Fleiß, seiner Initiative ist es zu danken, daß auch Mißerfolge überwunden wurden. Wenn es notwendig war, machte Josef Kruse auch die Nacht zum Tage, ohne Rücksicht auf Uebermüdung und dergleichen. Trotzdem sah ihn niemals einer unwillig oder gar verdrossen, im Gegenteil, Josef Kruse blieb immer der korrekte Chef, dem alle Mitarbeiter mit Achtung begegneten.

In Heiligenstadt im Eichsfeld wurde er 1875 geboren und erlernte in seiner Heimatstadt den Beruf eines Schriftsetzers. Die Wanderjahre führten ihn u. a. in den schweizerischen Wallfahrtsort Einsiedeln, wo er mit 18 Jahren bei der bekannten Firma Benziger die erste Anstellung fand. Als Faktor und technischer Leiter übernahm Josef Kruse im Jahre 1908 die Leitung einer Druckerei in Basel. Später ging er in der gleichen Eigenschaft nach Interlaken und war dort Mitbegründer und Drucker der „Berner Oberländer Zeitung".

Wesentlich trug zu den Erfolgen die Lebensgefährtin Kruses bei, Frau Käthe, geb. Rohde aus Uder, wie Heiligenstadt, im Eichsfeld gelegen. In allen Lebenslagen, mochten sie noch so schwierig sein, stand Frau Kruse ihrem Gatten treu zur Seite.

Die Philippsburger Gründung

1911 brach Josef Kruse seinen Aufenthalt in der Schweiz ab. In Philippsburg erwarb er die Druckerei Josef Herrmann, des Schwiegersohnes des in Bruchsal lebenden Verlegers des „Bruchsaler Boten". Zum Bestand des Geschäftes gehörte der „Volksbote", der damals bei einem Bezugspreis von 40 Pfennig im Monat und bei einem dreimaligen Erscheinen in der Woche ganze 315 Abonnenten besaß.

Der „Volksbote" wurde in Tag- und Nachtarbeit vollständig mit der Hand gesetzt und an jedem Erscheinungstag mit dem Fahrrad in die Ortschaften verfrachtet. Das Verbreitungsgebiet erstreckte sich lediglich auf den damaligen Amtsgerichtsbezirk Philippsburg, auf Kirrlach, Wiesental, Kronau, Oberhausen, Rheinsheim, Huttenheim und Neudorf.

. . . dauernd unterwegs

Ein rechter Verleger, wie Josef Kruse einer war, gab sich mit 315 Abonnenten selbstverständlich nicht zufrieden. So war er Tag für Tag unterwegs, um seiner Zeitung neue Freunde zu werben. Schon 1914 waren 2 000 Leser für den „Volksboten" gewonnen. Die Zeitung erschien jetzt viermal in der Woche und die Zahl der Mitarbeiter in der Druckerei stieg auf zehn Leute. Durch die Anschaffung neuer Maschinen wurde der Arbeitsablauf wesentlich verbessert.

Im ersten Weltkrieg

Die günstige Entwicklung wurde jäh durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges unterbrochen. Der „Meisterin" oblag es, nach der Einziehung ihres Mannes den Betrieb zu leiten. Die Papiernot und der Kräftemangel stellten Frau Kruse vor schwierige Situationen. Die ganze Familie mußte beim Setzen und Drucken der Zeitung mithelfen. Oft hatte man in Philippsburg kein Gas, das zum Betrieb der Druckmaschine erforderlich war, und die 2 000 Zeitungsexemplare mußten mit der Hand fertiggestellt werden. Da immer mehr Einberufungen erfolgten, wurden sogar Kräfte aus der Schweiz zur Weiterführung des Geschäftes herbeigeholt.

Der Rührigkeit und der Tüchtigkeit von Frau Kruse wurde damals durch den Großherzog Friedrich II von Baden eine besondere Anerkennung zuteil. Er verlieh ihr am 9. Juni 1918 das Kriegsverdienstkreuz.

Das Kriegsende brachte der „Meisterin" die schon längst verdiente Entlastung. Nun aber kam die Inflation mit all ihren Wirrungen und Irrungen. Das am Monatsanfang festgelegte



Josef Kruse † 1935

Abonnementsgeld der Zeitung besaß am Ende des Monats gerade noch Altpapierwert. Wie in jedem andern Zeitungsbetrieb war auch in Philippsburg die Geldnot damals ein ständiger Gast.

Ein neuer Anfang

Die Stabilisierung der Währung im November 1923 brachte wieder Ordnung in das Chaos. Wie 1948 mußte auch in jenem Jahre wieder von vorne begonnen werden. Unter dem neuen Titel „Rheinisches Tagblatt" erschien der „Volksbote" jetzt jeden Tag.

Die Entwicklung und der Ausbau des Unternehmens verliefen in stetiger und gesunder Weise bis in die 30er Jahre. Erst die Weltwirtschaftskrise wirkte sich wieder ungünstig aus. Es gab viele Nöte und viele Bedrängnisse, zumal die Einnahmen aus dem Anzeigengeschäft immer geringer wurden.

Das bittere Ende

Der politische Kurswechsel von 1933 brachte alle Heimatzeitungen in eine ungünstige Lage. Ein regelrechter Kampf setzte ein, ihre Leser den Parteiorganen zuzuführen. Dem „Rheinischen Tagblatt" blieb lediglich ein Leserstand von 2 500 Abonnenten erhalten. Im Januar 1936 kam das Ende der Heimatzeitungen durch Verordnung des damaligen Reichsleiter der NSDAP Amann. Die drei im Kreis Bruchsal erscheinenden Zeitungen, „Bruchsaler Bote", „Bruchsaler Zeitung" und „Rheinisches Tagblatt" wurden auf Anordnung der Reichspressekammer zur „Bruchsaler Neuen Zeitung" vereinigt.

Kurz bevor der Zeitungsarbeit ein Ende gesetzt wurde, starb Josef Kruse. Er hat den Eingriff in seine Lebensarbeit nicht erlebt. Die Buchdruckerzeitung rühmt seine Tüchtigkeit, seine seltene Arbeitsfreude und seinen Gerechtigkeitssinn, der ihm größte Wertschätzung einbrachte.

Im gleichen Jahr übernahmen seine beiden Söhne das Geschäft und die Druckerei wurde in bescheidenem Umfange weitergeführt. 1938 wurde die Firmenbezeichnung umgeändert in „Buchdruckerei Hans Kruse".

Im zweiten Weltkrieg

Bei Beginn des Krieges 1939 war schon eine gute Entwicklung des Geschäftsgangs zu verzeichnen und die Zahl von zehn Mitarbeitern wieder erreicht. Da unterbrach der Krieg erneut den günstigen Verlauf. Zum ersten Male mußte der Betrieb im Jahre 1943 auf höheren Befehl geschlossen werden. Schriftbestände und auch Maschinen wurden abtransportiert.

Nach Kriegsende, kurz nach Abzug der Franzosen im Juli 1945, wurde die Genehmigung zur Wiedereröffnung des Betriebes erteilt. Es galt nun Schriften anzuschaffen und die stehenden und rostenden Maschinen wieder in Gang zu bringen. In gleichmäßigem Fortgang vollzog sich die aufbauende Entwicklung bis heute.

Neue Zeitungsgründung

Auch die Währungsreform ließ die Umsatzziffern nicht absinken, und als die Lizenzierung der Zeitungen durch die Besatzungsmacht aufgehoben war, gingen die Brüder Kruse daran, die Zeitung auferstehen zu lassen, im Jahre 1949, jedoch auf breiterer Basis für den Bezirk Bruchsal. An den gegenwärtigen Verhältnissen gemessen, stellte dies ein recht schwieriges Unternehmen dar, denn es erforderte eine völlige selbständige Kraftanspannung und eigenes Risiko. Doch schon heute hat sich das Unternehmen bewährt; es hat sich Anerkennung und Daseinsrecht in der Bevölkerung geschaffen.

Guter Buch- und Werkdruck

Es hieße an den Tatsachen vorübergehen, wollte man unerwähnt lassen, daß neben dem Zeitungsverlag die Druckerei sich einen guten Ruf als Herstellerin eines guten Buch- und Werkdruckes erworben hat. Der Betrieb ist zum größten und leistungsfähigsten des Bezirks geworden und beschäftigt gegenwärtig 50 Personen. — So gelten der Firma Kruse an ihrem 40. Jubiläumstag die besten Wünsche in kommenden Jahren. S./O.



Die Belegschaft 1951 — Photo: Geißler-Philippsburg

HERMANN & MÜLLER MANNHEIM
Papiergroßhandlung
C 7, 9
DRUCKPAPIER ● PACKPAPIER ● KARTONS

Wenn die Druckerei
KOHLEPAPIER benötigt,
sei es für
- VORDRUCKSÄTZE
- DURCHSCHREIBEBLOCKS
- KASSENBLOCKS
- WIEGEKARTEN

dann wendet sie sich nach wie vor an ihren Mitarbeiter!

KOHLEPAPIERFABRIKEN
RICHARD REUTER DÜSSELDORF-REISHOLZ
SAMMELRUF-NR. 711422
NIEDERLASSUNGEN IN: HAMBURG · KÖLN · FRANKFURT/M · BADEN-BADEN · STUTTGART · NÜRNBERG · MÜNCHEN



504/1

MERCEDES-BENZ
GENERALVERTRETUNG
SCHOEMPERLEN & GAST
KARLSRUHE OFFENBURG

BAHM
Karlsruher Maschinenöl Import
JACOB BAHM
Büro: Vorholzstraße 48
Hauptlager: Rheinhafen Nördl. Uferstr. 7
Fernsprecher: 877
Autoöle, Traktorenöle, Maschinen-Elektromotorenöle und alle sonstigen Schmierstoffe für **Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft**

- Druckfarben
- Druckhilfsmittel
- für Buch-, Stein- und Offsetdruck

E. & G. Habich's
FARBENFABRIK G·m·b·H
Veckerhagen/Weserbergland
Gegründet 1785

Zeller & Gmelin
EISLINGEN/FILS
Druckfarbenfabrik
Druckfarben . Druckhilfsmittel

Graphischer Fachbedarf
EMIL WEBER
KARLSRUHE
Reinhold-Frankstraße 32 · Fernsprecher 2912

Städt. Sparkasse Philippsburg
ÖFFENTLICHE SPARKASSE
Zahlstellen in Kirrlach und Oberhausen
Gut bedient und gut beraten in allen Geldangelegenheiten.

Graphische Bedarfs-Zentrale
Hugo Janko
Graphischer Großhandel
Stuttgart 13 - Haußmannstraße 45
TELEFON 40838
Vertretungen in:
Akklimatisieranlagen - Bronziermaschinen „Barma" Stereotypiemaschinen - „Wedeco" Metalle - Stereotypie-Matern „Sehnetyp"

IHRE *Farben*
CONCENTRA GMBH
Gebr. Hartmann
FRANKFURT AM MAIN
BÖRSIGALLEE 13
KÖLN / RH. ROONSTR. 52
BIELEFELD BECKHAUSSTR. 1

Karl Schleicher
PHILIPPSBURG/BADEN
BUCHBINDEREI FÜR VERLAGS- UND HANDEINBÄNDE - BILDEREINRAHMUNGEN
BÜROBEDARF, SCHREIBWAREN, ZEITSCHRIFTEN

MEWA
Süddeutsche Putztuch-Gesellschaft m.b.H.
STUTTGART VAIHINGEN
Teckstraße 28 · Ruf 78096
REINIGT Maschinenputztücher · Putzlappen Arbeitskleidung

K+E
Druckfarben
Druckhilfsmittel
*
KAST & EHINGER GMBH
STUTTGART-FEUERBACH

BRUHRAINER VOLKSBANK PHILIPPSBURG
E. G. M. B. H.
Bank und Sparkasse
Zahlen Sie bargeldlos durch Scheck und Überweisung
Sparen
ist die erste Voraussetzung der Selbsthilfe

DRUCKFARBENFABRIK
Dr. Carl Milchsack
Rotationsfarben · Buch- und Offsetfarben · Anilin- und Tiefdruckfarben
FRANKFURT AM MAIN · BERLIN

Klischees aller Art
Strichätzungen
Autotypien
Farbätzungen
Galvanos
Prägemessing
Entwürfe
Zeichnungen
Retuschen
Photographien
Diapositive
GBH
Georg Buhmann
Heidelberg - Römerstrasse 2-10 Tel. 3427

Schon vor 600 Jahren:

Die erste Bruchsaler Badestube

Die aus früheren besseren Zeiten bestens bekannte Badeanstalt in der „Bruchsalia" (Huttenstr.) wurde am 1. März wieder in Betrieb genommen. Die im alten Familienbesitz befindliche Anlage entspricht allen hygienischen Erfordernissen der modernen Zeit und wird allen medizinischen und therapeutischen Gesichtspunkten gerecht. Zur Einweihung der „Bruchsalia" bringen wir heute einen historischen Rückblick auf die erste Bruchsaler Badestube, die vor 600 Jahren auf dem Holzmarkt in Betrieb war.

Schon verhältnismäßig früh hat der Mensch die heilsame Wirkung des Badens erkannt. Bäder sind ein Kennzeichen der fortschreitenden Zivilisation. Geschlossene Baderäume besaßen bekanntlich schon die alten Römer. Moderne Zink-Badewannen tauchten aber erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts auf. Einblick in eine mittelalterliche deutsche Badestube mit ihren ovalen oder runden Holzwannen gewinnen wir auf dem berühmten Stich von Albrecht Dürer.

Um diese Zeit — wir waren also nicht hinter dem Mond zu Hause — taucht auch in Bruchsal die erste Badestube auf, und zwar auf dem Holzmarkt. Das war in jener Zeit, als sich die Heidelsheimer- und Untergrombacher Vorstadt weiter zu entfalten begann und immer mehr Tore und Türme das Stadtbild schmückten. Der Holzmarkt entwickelte sich schon in jenen Tagen zu einem Art zentralen Kern der Kraichgaumetropole. Dort entstand logischerweise also auch die erste Badestube, welche sich bei der Bevölkerung bald großer Beliebtheit erfreuen durfte. Die Badestube war für Personen beiderlei Geschlechts eingerichtet und mit fließendem kaltem und warmem Wasser versehen. Ihr Abfluß ging in die Salzach, den heutigen Salbach hinein. Die Badestube befand sich an der „Hafenbrücke" auf dem Grundstück Nr. 12 des Lageplans und war im Besitz der Familie Gemming. Im Jahre 1483 soll sie dann in den Besitz der Stadt übergangen sein.

In jenen Jahren wird der Holzmarkt bereits das Gesicht gezeigt haben, wie es uns von dem Plan im Generallandesarchiv her vertraut ist. An seinem Südende, in unmittelbarer Nähe der Hafenbrücke, stand der Metzelbrunnen, während das bekannte „Gasthaus zum Hafen" als Abschluß des Platzes figurierte. Neben dieser Wirtschaft, dem Stadtgraben folgend, zog sich ein schmaler Pfad dahin, über welchen man zu der Gemmingschen Badestube gelangen konnte. Linkerhand vom Metzelbrunnen, ein wenig vorgeschoben, bemerkte man den „Gasthof zum Lamm". Seltsamer Umstand, daß sich in seiner unmittelbaren Nähe das hochnotpeinliche Institut der Bruchsaler Schule — wohl die erste ihres Zeichens — befand, in der die folgsamen Knaben und Mägdelein in den Anfangsgründen der Regula de tri unterwiesen wurden. Unmittelbar an das Schulhaus stieß die sogenannte „Schwemme", die durch einen steilen Abstieg zur Salbach gekennzeichnet war.

An den Holzmarkt schloß sich in nördlicher Richtung der Roß- und Fischmarkt an. Zum Holzmarkt gehörte außerdem die in den verschiedensten Urkunden aus den Jahren 1284, 1380, 1438 und 1500 sowie 1559 erwähnte Steinsbrücke. Diese ist verschiedentlich umgebaut worden, da sie sich bald als zu schmal und schwach für den schon in damaliger Zeit relativ recht beträchtlichen Fuhrwerksverkehr erwiesen hatte. Anfangs nur eine gewöhnliche, schwach überhöhte Pfeilerbrücke, wurde sie allmählich mit malerischer Hochwölbung ein wahres Prachtstück der alten Hauptstadt des Kraichgaus und Bruhrains. Nach einem alten, leider zerstörten Stich erheben sich auf der Brückenmauer fünf Steinfiguren, welche allerlei Heiligengestalten vorstellten. Ein großes Kreuz und die kleine St. Katharinenkapelle schmückten die Brücke aus. Wer das alte Bild im 9 Bande der „Badischen Kunstdenkmäler" jemals gesehen hat, muß eine stille Wehmut darüber anfallen, daß schon vor dem Zeitalter des totalen Zerstörungskrieges so manches edle Kulturdenkmal dem nackten Zweckmäßigkeitsstreben einer entseelten Zeit zum Opfer gefallen ist.

Unersetztliches ist also schon damals verlorengegangen, nicht zuletzt das wunderschöne, hochgetürmte Markttor, das bereits durch den großen Brand am 6. Mai 1864 erheblich beschädigt wurde.

Heute ist der alte Holzmarkt wieder im Begriff, seine alte zentrale Stellung im Herzen der Stadt zurückzugewinnen; denn von hier ging die bauliche Entwicklung unseres Gemeinwesens aus. Die Badestube, die sich einmal an dieser Stelle befand, ist mit ein Beweis dafür. Nach der Zerstörung am 1. März 1945 ist mit dem historischen Hoheneggergebäude auch das dortige Volksbad ein Opfer des totalen Wahnsinns geworden. Bis jetzt konnte bei den beschränkten Geldmitteln, über die die Stadt verfügt, im Schulkomplex der südlichen Vorstadt (ehemalige Kaserne) nur ein ziemlich dürftiger Ersatz für dieses öffentliche Bad geschaffen werden. Zum Glück ist es jedoch rechtzeitig gelungen, das alte Schwimmbad wieder in einen annehmbaren Zustand zu versetzen.

-i-

Existenz des Kleinbauern bedroht

Der Kreisrat zur Notlage im Gemüse- und Obstbau im Landkreis Bruchsal

Der Kreisrat des Landkreises Bruchsal faßte in seiner Sitzung am 26. Febr. einstimmig die nachstehende Entschließung, die der Bundesregierung, der Landesregierung, dem Bundestag und dem Landtag zugeleitet wird:

In dem wirtschaftlichen Gesamtprogramm, das z. Zt. vom interministeriellen Ausschuß der „Wirtschaftspolitschen Kommission" ausgearbeitet wird und in dessen Rahmen für das Agrarprogramm ein tragbarer Ausgleich vor allem für Milch und Milcherzeugnisse (Fettversorgung) sowie für Fleisch und Bier kommen soll, ist die Hilfe für den nordbadischen Gemüse- und Obstbau, dessen Notlage überall festgestellt wurde und der uns mit besonderer Sorge erfüllt, als Sofortmaßnahme dringend erforderlich.

Im Landkreis Bruchsal macht sich diese Notlage besonders bemerkbar und gefährdet die Existenz Tausender Kleinlandwirte. Die Gemüseerzeugung betrug bisher 1½ bis 2 Millionen DM, die Obsterzeugung ebenfalls etwa 2 Millionen DM. In den rückliegenden Jahren waren diese Erzeugnisse auf dem Markt entweder gar nicht zu verwerten oder aber mit Unterpreisen, die den Aufwand an Arbeit und Kapital nie lohnten.

Um den Obst- und Gemüsebau vor dem Ruin zu bewahren ,ist es notwendig, die Einfuhr von Gemüse und Obst mehr als bisher nach den Bedürfnissen des Inlandmarktes zu regeln. Die Einlegung von Sperrfristen in den Haupterntezeiten der einheimischen Erzeugnisse kann nicht entbehrt werden, um bei der Einfuhr, die als notwendig anerkannt wird, eine gefährliche Ueberschwemmung mit ausländischem Obst und Gemüse zu verhindern.

Auf der anderen Seite empfehlen wir den Gemeinden, den Landwirten und der gesamten Erzeugerschaft im Landkreis mit allem Nachdruck den Beitritt zu den vorhandenen Absatzgenossenschaften. Eine bessere tätige Mitarbeit bei diesen Selbsthilfeorganisationen ist notwendig und wird auch nicht ohne Früchte bleiben.

Die landwirtschaftliche Erzeugung zu steigern, in der Güte und Sortierung stetig zu verbessern und damit den Einfuhrzwang zu vermindern, dient ebenso den eigenen bäuerlichen Belangen wie dem Allgemeinwohl.

Der Kreisrat und der Kreistag haben den Ausbau der Förderungsmaßnahmen für den Gemüse- und Obstabsatz wirksam unterstützt und werden die notwendige Mitwirkung auch künftig nicht versagen.

An die Bevölkerung, insbesondere an die Hausfrauen, richten wir die eindringliche Bitte, in Erkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge, in die wir unentrinnbar alle verkettet und verstrickt sind, die entsprechenden Folgerungen zu ziehen und heimische Erzeugnisse wieder mehr zu bevorzugen.

Münzesheim

Der Kirchenchor veranstaltete am Sonntag im „Adlersaal" einen Theaterabend. Pfarrer Pfefferle begrüßte die versammelte Gemeinde und eröffnete die Veranstaltung, deren Reinerlös für örtliche Zwecke der Kirchengemeinde bestimmt ist. Drei Theaterstücke wurden dem Publikum geboten. Die Pausen waren durch gesangliche Einlagen des Chors ausgefüllt.

Östringer Schwimmbadprozeß

Eine Klarstellung des Landratsamtes Bruchsal

Die Darstellung der mündlichen Verhandlung der Strafkammer Karlsruhe in Oestringen über die Erteilung der Baugenehmigung für den Bau des Schwimmbades in Oestringen war unvollständig, da der Strafkammer nicht sämtliche Akten des Landratsamtes vorlagen. Zur Klarstellung wird darauf hingewiesen, daß die Einleitung eines besonderen Bauverfahrens nicht notwendig war, da nach § 51 der Vollzugsverordnung zum Wassergesetz in diesem Falle nur ein einheitliches wasserrechtliches Verfahren durchgeführt werden durfte.

Entsprechend den Vorschriften des Wassergesetzes wurde im Einvernehmen mit dem Wasserwirtschaftsamt Heidelberg der Gemeindeverwaltung Oestringen vor Beginn jeglicher Bauarbeiten die Ausführung des Bauvorhabens gestattet. Diese Genehmigung wurde dem verantwortlichen Bauleiter auf dem Landratsamt Bruchsal übergeben. Der Vordruck des Baubescheides wurde den Akten nur deshalb beigeheftet, um eine Einzelaufzählung der zahlreichen baulichen Auflagen zu vermeiden.

Der Anruf der Gemeindeverwaltung Oestringen diente lediglich zur Information, da sich die Gemeindeverwaltung über den Gang des Verfahrens nicht ganz klar war. Keineswegs wurde bei diesem Anruf etwa eine mündliche Baugenehmigung durch eine Angestellte des Landratsamtes erteilt. Derartige mündliche und vorläufige Baugenehmigungen dürfen nach den gesetzlichen Vorschriften nicht erteilt werden. Das Genehmigungsverfahren für das Schwimmbad in Oestringen wurde nach Aktenlage in vollständiger Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften durchgeführt.

Herr Fröhlich und Herr Schön . . .

Gutes Kabarett in den Europalichtspielen

Das Publikum quietschte vor innigem Vergnügen

Die beste und originellste Veranstaltung seit Jahren, der prachtvollste „Meisterschuß", wenn das militaristische Wort noch gestattet ist, in die „Lachzentrümer" des Publikums: Das war der Kabarett-Abend mit Fröhlich und Schön, mit Else Bree, Eva Kanitz, mit Rosita und Tex, mit Edmund Kaiser u. a. der Münchner Gastspieldirektion Scholze in den Europa-Lichtspielen. Wir sagen nicht zuviel: Das Bruchsaler Publikum des völlig ausverkauften Hauses quietschte vor Behagen und Vergnügen. Ein wirkliches „Programm von Großstadtformat!, das von der ersten bis zur letzten Minute der zwei Stunden zu fesseln wußte.

Da wäre zunächst zu nennen ein Herr im besten Alter, mit mehr als guten Manieren und einer alle Hörer entwaffnenden Offenheit — O. K. Klemens, „Deutschlands bester Humorist". Eine mehr als vielseitige Begabung, eine mehr als gute Portion Menschenkenntnis stempeln ihn zu jenem Typ des Conferenciers, dem man auf den deutschen Bühnen heute leider nur noch recht selten begegnet. Köstlich, wie Klemens zu plaudern wußte, witzige und bissige „Bosheiten" auf die Politiker in Bonn, die Besatzungsmächte, die Schwächen der Menschen zum besten gab.

Eine nicht mindere Begabung: Gerda Bundesmann, der Prototyp der naiven „Unschuld" im Gewand der Groteske. Eine mitten ins Schwarze treffende Leistung, die „Amazone aus der Amizone". Wie die Künstlerin die Leiden und Freuden der „Freundin" — bei uns hieß das einmal der „Soldatenbraut" — enthüllte, unnachahmlich! — Und erst ihre parodistischen Verse auf „Brehms Tierleben", wie der Floh die Wanzin „deflorierte", wie der Fisch, der kein B auszusprechen vermochte, das Wort Barsch aus Grundsatz vermied und ähnliche Anspielungen mehr, jedenfalls erntete die Künstlerin für ihre spritzige Geistreicheleien stürmischen Applaus.

Die „Dichterin" von Schlagertexten, Else Bree, sang und rezidierte ihre eigene Lebensgeschichte. Bei der waschechten „Bajuwarin" durfte es nicht anders sein: Die G'schichte begann beim „Fensterln", wie sie selbst definierte, „einer erotischen Abart von Fassadenkletterei". Als „Elsa von Brabant" im Parkett schließlich ihren „Typ" entdeckte, den „dicken Herrn mit der spiegelnden Glatze". Du lieber Gott, kein Ende mehr nahmen die „Eherezepte", eines einfallsreicher, eines ermunternder wie das andere.

Eine ausgesprochene Meisterin des Akkordeons und zugleich eine ansprechende Chansonette: Eva Kanitz. Wie diese Künstlerin zu spielen und zu singen verstand, das Publikum war restlos begeistert. Ohne Seitenhiebe gings selbstverständlich nicht ab, den „Wiedergutmachungsmädchen" servierte Eva Kanitz ein „dick" geschmiertes Butterbrot.

Erst der Kapellmeister, Edmund Kaiser, wir bedauerten ihn herzlich, auf einem „solchen" Klavier zu spielen, das schon in Gebrauch war, als die Menschen der Steinzeit, vgl. die Funde auf dem Michaelsberg, noch mit Pfeil und Bogen Hasen und Rehen nachstellten, und trotzdem ganz Hervorragendes zu bieten, ein Könner aus dem ff! Virtuos, wie er das Volkslied „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n" auf Bachsche, auf Wagnersche, auf Straußsche Art deutete.

Rosita und Tex schließlich, das Step-Paar, fügten dem Programm köstliche Perlen ihrer einzigartigen tänzerischen Kunst hinzu. Ob Parodie oder Groteske, gleichgültig, bravouröse Leistungen, wie sie selten zu sehen und zu genießen sind.

Bobby John und Roman Sporer als Herr Fröhlich und Herr Schön aus zahllosen Rundfunksendungen bekannt, krönten den Abend mit scharf geschliffenen, in Verse gegossenen Lebensweisheiten — und einer zwerchfellerschütternden Humoreske „Wir machen den Frieden" — Fröhlich als Wyschinski, Schön als Bevin. — Sie erst gaben der kabarettischen Veranstaltung den markanten Höhepunkt und — den würdigen Abschluß.

Selbstverständlich, daß das Bruchsaler Publikum, das aus sich herausging wie noch nie, allen Mitgliedern des Ensembles herzlichsten Beifall spendete.

Wir, d. h. der Berichterstatter, haben nur den einen Wunsch, daß uns München bald wieder einen ähnlichen genußreichen Abend beschert.

-s-

Bruchsaler Allerlei

87 Jahre alt. Rentner Josef Dörr, Tunnelstraße 20, vollendet am Samstag, 3. März, sein 87. Lebensjahr. Der Jubilar erfreut sich einer für sein hohes Alter noch verhältnismäßig guten Rüstigkeit. Die „Bruchsaler Post" gratuliert herzlichst und wünscht einen noch langen und gesegneten Lebensabend.

Liederkranz Bruchsal. Der Verein bestreitet am kommenden Sonntag, 4. März, den gesanglichen Teil der Gedächtnisfeier auf dem Friedhof. Im Jugendheim von St. Peter findet deshalb um 9.30 Uhr eine kurze Probe statt. Vollzähliges Erscheinen der Sängerschaft ist selbstverständliche Ehrenpflicht.

Verband der Kriegsbeschädigten. Der VdK macht nochmals auf die am Sonntag, 4. März, im „Prinz Max" stattfindende Jahreshauptversammlung aufmerksam. Der Leiter der Betreuungsabteilung, Eidinger-Karlsruhe, behandelt die wesentlichsten Gesichtspunkte des neuen Bundesversorgungsgesetzes. Der Verband bittet seine Mitglieder um recht zahlreichen Besuch der Tagung.

Die letzte Reise. Ein großes Trauergefolge gab am Donnerstag dem so rasch aus dem Leben geschiedenen Oberstabsintendanten a.D. Erich Dietzel das Geleit zur letzten Ruhestätte im Schatten der St. Peterskirche. Pfarrer Kretzler verrichtete die kirchlichen Gebete und zeichnete den Lebensweg des Toten in markanten Darlegungen. „So getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens zeigen", war das Grundthema der geistlichen Ansprache. Und Oberstabsintendant Erich Dietzel gehörte zu den Getreuen, die zu jeder Zeit und in jeder Lebenslage ihre Pflicht erfüllt haben. Im Namen der Notgemeinschaft der ehemaligen Berufssoldaten widmete Oberstleutnant a. D. Foß dem Verstorbenen einen tief empfundenen Nachruf. Vor allem rühmte Foß den hochherzigen Sinn, die edeldenkende Haltung des Verstorbenen. Für die einstigen Angestellten der Heeresstandortverwaltung legte, wie Foß für die Soldaten Schriftsetzer Merkt einen Kranz am offenen Grabe nieder. Er dankte dem Toten für das stete stete Entgegenkommen, für die freundliche Behandlung, die liebevolle Fürsorge.

Der 1. März. Allerseelenstimmung, trotz des brausenden Verkehrs, der wieder durch Bruchsal rollt, lag am sechsten Jahrestag der Zerstörung über der Stadt. Die Angehörigen gedachten ihrer lieben Toten und pilgerten auf den Friedhof, um an den Gräbern zu beten. Am Vormittag legte Bürgermeister Prof. Bläsi am Massengrab mit dem Birkenkreuz einen Kranz nieder.

Finanzamt zieht um. Der Wiederaufbau des Finanzamtes am Anfang der Schönbornstraße ist vollendet. Das Finanzamt zieht deshalb am Montag, 5. März, von der Psychiatrischen in der Seilerbahn in die neuen Räumlichkeiten um. Die Geschäftsräume bleiben an diesem Tage geschlossen.

Fundsachen. Vom 16. bis 28. Febr. wurden beim Einwohnermeldeamt — städt. Fundbüro — folgende Gegenstände als gefunden abgegeben: 1 Brille, 1 Pelzschal, 1 Autoreifen, 1 Fahrtenmesser, 1 Brosche, 1 Seidenschal und mehrere Schlüssel. Zugelaufen ist ein Hund.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 4. März bis 7. März 1951

Sonntag, 4. 3., 14.30 Uhr: „Margarete". Oper von Gounod.
19.30 Uhr: „Gasparone". Operette von Millöcker.
Im Schauspielhaus, 19.30 Uhr: „Der Gesang im Feuerofen". Drama von Zuckmayer.
Montag, 5. 3., 19.30 Uhr: „Margarete". Oper von Gounod.
Dienstag, 6. 3., 19.30 Uhr: „Elektra". Musiktragödie von Richard Strauß.
Im Schauspielhaus, 11.30 Uhr: „Feierstunde zu Ehren von Staatsschauspieler Felix Baumbach anläßlich seines 75. Geburtstags und seiner 50jährigen Zugehörigkeit zum Badischen Staatstheater (Eintritt frei).
19.30 Uhr: „Gyges und sein Ring". Trauerspiel von Hebbel.
Mittwoch, 7. 3., 19.30 Uhr: „Schwarzer Peter". Oper für große u. kleine Leute von Schultze

---

Der Fall Rabanser". Ein sensationeller deutscher Kriminalfilm ist von der Jungen Film-Union Rolf Meyer hergestellt worden; er heißt „Der Fall Rabanser" und behandelt eine Reihe von schweren Mordverbrechen, in die der Zeitungsreporter Rabanser verwickelt ist. Unter der Spielleitung von Kurt Hoffmann sind Hans Söhnker, Carola Höhn, Inge Landgut, Ilse Steppat, Richard Häussler, Paul Dahlke, Harald Paulsen und Albert Hehn in den Hauptrollen tätig. Das Buch schrieb Kurt Werner nach einem Originalstoff von S. P. Walther. Die Musik komponierte Werner Eisbrenner. Der Film läuft heute, Freitag, in den Bruchsaler Europalichtspielen zu den gewohnten Zeiten.

Obst- und Weinbauverein. Der Verein hält an drei Samstagen, den 3., den 10. und den 17. März, jeweils um 14 Uhr, unter Leitung von Obstbauinspektor Dickgießer Baumpflege- und Baumbehandlungskurse ab. Gezeigt werden u. a. Jungbaum- und Pfirsichschnitt, das Verjüngen der Bäume, der Rückschnitt von ein- und zweijährigen Jungveredlungen, der Beerenobstschnitt usw. Die erste Zusammenkunft am Samstag, 3. März, findet bei der Schwabenbrücke statt. Für die Vor-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

führungen selbst hat Fabrikant Otto Steiner seine Obstanlagen zur Verfügung gestellt. Der zweite und dritte Kurs am 10. bzw. 17. März wird in den Merktschen Obstgärten an der Ubstadter Landstraße gehalten. Hierzu versammeln sich die Teilnehmer beim Weißen Kreuz. Gebeten wird um eine recht rege Beteiligung, zumal die Kurse unentgeltlich sind.

Bruchsaler Jahrmarkt. Es ist wieder soweit: „Der Frühling naht mit Brausen!" Der erste Bote, den er der Stadt schickt, besteht im Frühjahrs-Jahrmarkt, der vom Samstag, 3. März, bis Dienstag, 6. März, auf dem Holzmarkt stattfindet. Alle jene köstlichen Dinge, die die Herzen der Kinder, der Erwachsenen begehren, sind vorhanden: Zukkerbuden, „Herzl"-Buden, Schießbuden, Schaubuden usw. Karussells, Schiffschaukeln, Berg- und Talbahnen und als besondere Anziehung „Motorradsport in der Todeskugel" ergänzen die Unterhaltungsmöglichkeiten.

Friede sei um diesen Grabstein hier

Obergrombach nimmt Abschied von seinem Wohltäter Dr. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach

Wohl noch nie hat Obergrombach ein so großes Trauergefolge erlebt, wie am Dienstag, als unser im 80. Lebensjahr in Blühnbach bei Salzburg verstorbener Ehrenbürger und Wohltäter Dr. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, in seine Heimat überführt wurde, um im stillen Waldfriedhof in der Gruft seiner Ahnen beigesetzt zu werden. Alle Arbeit ruhte und das ganze Dorf beteiligte sich, voran die Schuljugend, die Lehrerschaft, Stadtpfarrer Albietz mit dem katholischen Stiftungsrat und einer Schwesternabordnung des St. Josefsvereins, sämtliche Ortsvereine mit ihren trauerumflorten Fahnen und die gesamte Gemeindeverwaltung. Aus nah und fern waren zahlreiche Freunde und Verehrer des großen Wohltäters unserer Gemeinde herbeigeeilt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Die Belegschaft der Kruppwerke in Essen hatte ebenfalls einen Vertreter entsandt, der dem teuren Entschlafenen in ihrer aller Namen einen mit dem Firmenzeichen ausgeschmückten Kranz widmete und den letzten Gruß entbot.

Dicht gedrängt stehen die Scharen vor dem Vestibül im althistorischen Burghof, wo die sterblichen Ueberreste, umgeben von einem Meer von Blumen und Kränzen und umhegt von den nächsten Angehörigen, aufgebahrt sind.

Mit einem Trauerchoral, gespielt vom Musikverein „Eintracht" wird die ergreifende Totenfeier eingeleitet. Pfarrer Ochs, Heidelsheim spricht einige Gebete und findet trostreiche Bibelworte für die vom Schicksal hart getroffenen Hinterbliebenen, von denen die Witwe Berta Krupp von Bohlen und Halbach und die beiden Söhne Alfred und Berthold sowie die beiden Töchter und eine Schwiegertochter persönlich anwesend sind. Tiefbewegt und stimmungsvoll erklingt hierauf das Lied der „Heimkehr", vom Gesangverein „Sängerbund".

Alsdann tritt Bürgermeister Bender vor die Trauerversammlung und richtet an den verstorbenen Ehrenbürger und Wohltäter der Gemeinde sowie an die leidgeprüften Angehörigen herzliche und aufrichtige Begrüßungsworte im lieben Heimattal. Den hochgeschätzten und uns so lieb gewordenen Toten wird man zwar jetzt für immer der heimatlichen Erde übergeben, seine guten Taten und sein Name aber werden weiterleben in der Geschichte und besonders hier in der Heimatgemeinde. Jugend und Alter werden ihm und seiner Familie stets dankbar verbunden bleiben.

Berthold Krupp von Bohlen und Halbach wendet sich im Namen seiner Familie sichtlich bewegt und mit herzlichen Worten des Dankes und der Freude an die teilnahmsvolle Gemeinde, die seinem im Ausland verstorbenen Vater eine so schöne Heimkehr bereitet hat.

Jetzt ordnet sich der Zug unter den feierlichen Klängen der Musik zum letzten Gang. Zwei pflichtgetreue Untergebene tragen die Urne durch das Spalier der Schulkinder bis der lange Trauerzug den von dunklen Tannen dicht umsäumten stillen Waldfriedhof erreicht. Noch einmal ergreift der Geistliche das Wort zu einer erhebenden Trauerrede, zeichnet das Lebensbild des Verstorbenen als Vorbild eines echten, tiefgläubigen Christenmenschen und findet teilnahmsvolle Worte des Trostes für die Hinterbliebenen. Alsdann übergibt er unter Gebeten die Urne der Erde, während die Musik das ergreifende Lied „Näher mein Gott zu Dir", leise intoniert und der Gesangverein mit einem stimmungsvollen Grablied Abschied von dem Toten nimmt. Bürgermeister Bender legt den Kranz der dankbaren Gemeinde am blumenübersäten Grabe nieder, die Fahnen senken sich über der Gruft und getragen ertönt und verklingt das Lied vom guten Kameraden.



Von den Gemeinden

Ubstadt

Zur kommenden Bürgermeisterwahl am 4. März stellen sich folgende Kandidaten: Gemeinderat und Landwirt Josef Werner II CDU), der z. Zt. den Bürgermeisterdienst ausübt; Gemeinderat und Landwirt Fritz Hagenmeier (CDU); Elektromeister Rudolf Janner (SPD) und Landwirt Otto Beyerle (parteilos), Bürgermeister von 1933—1945. -sch-

Untergrombach

Im „Löwen" trafen sich die Mitglieder des Vereins „Deutscher Schäferhunde" zur Generalversammlung. I. Vorstand wurde Heinrich Frieß, II. Vorstand Karl Zöllner III, Schriftführerin Toni Lauber, Kassiererin Berta Fischer, Dressurleiter Friedrich Engel, Zuchtwart Wilhelm Holler. Von 9 bis 11 Uhr ist auf dem Gelände an der „Dimpfelter" Dressur zur Förderung des Abrichtungswesens.

Der Schach-Club führt zur Erinnerung an seinen Gründer Franz Schmitt ein „Franz-Schmitt-Gedächtnisturnier" durch. Die Generalversammlung des Clubs ist Samstag 20 Uhr im Café Frank.

Im „Kühlen Krug" versammeln sich die Mitglieder des Radfahrervereins „Edelweiß" am Sonntag, 13 Uhr, zur Generalversammlung.

Zahlreiche Frauen und Mädchen hatten sich am Dienstagabend in der Kinderschule eingefunden, um mit den ersten Arbeiten für den Glockenbazar zu beginnen. -el-

Kirrlach

In Plankstadt starb der Neubürger Josef Rößler. Der Verewigte lebte seit seiner Aussiedlung aus der Tschechoslovakei in Kirrlach und siedelte erst vor einigen Wochen zu seinem Sohn nach Plankstadt.

Die Lammfilmbühne zeigt am Samstag und Sonntag im Rahmen ihres Film-Programms eine kleine Bühnenschau. Der bekannte Musikclown Fritz Weiß, der überall, wo er bisher auftrat, wahre Lachstürme entfesselte, wird auch das Kirrlacher Publikum in seinen Bann zu ziehen wissen. w.

Wiesental

Der „Obst- und Gartenbau-Verein" hält am Sonntag seine Generalversammlung ab. Beginn um 15 Uhr im Gasthaus zum „Schwanen". Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. — Alle Beteiligten an der Obstbaumanlage sind ebenfalls eingeladen.

Im „Palast-Theater" kommt vom 2. bis 5. März der Film „Der Sohn von Monte Christo" — Die Stunde der Veredlung —, zur Aufführung. Als Zwischenprogramm wird am 7. und 8. März der Film „Stärker als Liebe" gezeigt. -A-

Wertholzversteigerung

des Bad. Forstamts Bruchsal am Mittwoch, den 14. März 1951 im Gasthaus zum „Bären" in Bruchsal, nachmittags 15 Uhr. Versteigert werden: 41 fm Eichen (dabei ca. 10 fm F), 4 fm Eschen, 56 fm Erlen und 9 fm Hainbuchen. Maßlisten ab sofort durch das Forstamt.

EUROPA-LICHTSPIELE

zeigen vom 2. bis 5. März

Ein sensationeller neuer deutscher Kriminalfilm mit Hans Söhnker, Carola Höhn, Inge Landgut, Ilse Steppat, Richard Häußler, Paul Dahlke, Harald Paulsen und Albert Hehn.

Regie: Kurt Hoffmann. Verleih der NATIONAL

Ein Film, den jeder sehen will!

Anfangszeiten: Täglich 17, 19 und 21 Uhr; sonntags auch 14.15 Uhr.

„Paidi"-Kinderbettchen
Matratzen
Roßhaarkissen

GESCHW. FRIEDEL
BRUCHSAL - FRIEDRICHSTR. 10

1 Partie Brennholz

so lange Vorrat abzugeben
Zu erfragen:
Durlacher Straße 17

Bin jetzt unter Rufnummer
442
zu erreichen.
Johann Dehn, Bruchsal
Tapeziermeister
Schwimmbadstr. 17
Bismarckstr. 10

Baum-, Reb-, Rosen- sowie Tomaten-
PFÄHLE
und Bohnenstangen
in verschiedenen Preislagen **zu verkaufen.**
IHLE, BRUCHSAL
Karlsruher Str. 155.



Für festliche Stunden
für jeden Tag
für jeden erschwinglich

1950er **Böchinger Rosenkranz** Weiß Ltr.-Fl. Rheinpfalz Inh. **1.40**

1950er **Kallstadter** Rot Ltr.-Fl. Rheinpfalz Inh. **1.50**

Dtsch. Wermutwein dunkel 1/1 Fl. Inhalt **1.40**

Tarragona Spanien, dkl., 1/1 Fl. Inh. **2.50**

Beim Besuch unserer Läden und beim Einkauf von Wein haben Sie wieder Gelegenheit, unsere vorzügl. 1950er Rot- und Weißweine zu verkosten. Wir sind überzeugt, sie werden Ihnen schmecken.

Solange Vorrat

PFANNKUCH

Rheinsheim

Im „Weinberg" hielt die Freiw. Feuerwehr eine wichtige Hauptversammlung ab, die stark besucht war. Kommandant Bopp begrüßte alle Anwesenden herzlich. Im Verlauf der Tagesordnung wurde bei der Neuwahl des 2. Kommandanten Bertold Herzog und als Beisitzer Rudolf Baum gewählt. Für das Veranstaltungsprogramm wurde vorgemerkt: Die Feuerwehrfeste in Kirrlach und Neudorf und vor allem der Feuerwehrwerbetag am 17. 6., mit welchem eine große Werbeschauübung und ein Festzug verbunden werden soll. Der Abend dieses Tages soll im Garten zum „Weinberg" mit Tanz und Lampions begangen werden. -si-

Filmschau Philippsburg

Die Gloria-Lichtspiele Philippsburg bringen vom Freitag bis Montag das grandiose Filmwerk „Flucht von der Teufelsinsel". Die erregenden Abenteuer eines schuldlos Verbannten nach Duma's weltbekanntem Werk, der Graf von Monte Christo. Anfangszeiten werktags 20.30 Uhr, sonntags 19 und 21 Uhr.

Am Dienstag und Mittwoch, 20.30 Uhr läuft „Figaros Hochzeit". Mozarts schönste Oper, mit der Fülle zahlreicher Melodien, in Verschmelzung von Musik und Handlung im Film.

Jugendvorstellung Sonntag, 15 Uhr „Flucht von der Teufelsinsel".

Rheinwasserstände

Konstanz 296 (—1), Rheinfelden 235 (—3), Breisach 180 (—3), Straßburg 256 (—2), Karlsruhe 438 (—12), Mannheim 330 (—11), Mainz 329 (—9), Bingen 238 (—7), Caub 26 (—9).

Herausgeber C. & H. Kruse, Bruchsal, Wörthstr. 11; Philippsburg, Salmstr. 10. Redaktion: Hans Stauder, Bruchsal. Für auswärtige Anzeigen: Annoncen-Exped. Krais, Karlsruhe. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig.

DAS
Berliner Zimmer
ROMAN VON DELY F. BRAHM

Copyright by Verlagshaus Reutlingen

13 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Diese Tür zum Gang hatte kein Schloß, sondern war von beiden Seiten durch einen „Drücker" zu öffnen, der an einem Nagel am Türpfosten hing.

Zunächst beugte sich Sabine über das Sofa, das Bild hing schief; sie rückte es gerade. Es war ein schönes altes Bild; anscheinend eine Copie eines klassischen Werkes: ein Frauenkopf wuchs aus dunklem Grunde hervor, ein noch jugendlicher Kopf mit rötlichblonden Haaren, sehr sprechenden blauen Augen und einem leicht aufgeworfenen Munde, der Sinnlichkeit, aber auch Treue zu versprechen schien. Sie wurde von Elfriede unterbrochen, die das Essen, zierlich angerichtet und wohltuend nach Fett und Öl duftend, hereintrug, geschickt den Tisch deckte und lautlos, wie sie gekommen war, verschwand. Dann legte sie sich aufs Sofa, schlief sofort ein und wurde erst von dem Klopfen geweckt, das leise und rücksichtsvoll an ihre Türe schlug. „Fräulein Junghans", so hörte sie eine Stimme, die sie als die Roth's erkannte, „es ist vier Uhr, wenn wir noch den kleinen Gang machen wollen, ist es Zeit."

Schlaftrunken suchte Sabine sich zurechtzufinden. „Ja, ich komme sofort, ich will mich nur rasch umziehen."

8. Kapitel

Giesbert Meurer.

Giesbert Meurer pfiff leise vor sich hin. Die Begegnung mit Sabine hatte ihn, wie er in solchen Lagen zu sagen pflegte, „in Stimmung gebracht". Meurer befand sich sozusagen immer auf dem Anstand, er war ein Jäger, der sein Wild jagte, und er jagte es gerne. Aber er liebte es, im Verborgenen zu jagen, hinten herum, im Dunkel, auf Wegen, von denen er wußte, daß ihm niemand begegnen würde. Er begann auch dieser ewigen Hinzieherei mit der Sängerin müde zu werden. Dieses Wild war ihm sozusagen zufällig ins Gehege gekommen. Bei seinen verschwiegenen Finanzoperationen, die im Geldausleihen, in der Besorgung gewisser Kommissionen und Spekulationen bestanden, die meist das helle Licht des Tages zu scheuen hatten, waren ihm Wechsel in die Hand gekommen, die Julia von Bonstetten ausgestellt hatte.

Julia von Bonstetten, von Haus aus bürgerlich erzogen und ausgebildet, hatte sich in noch jungen Jahren mit einem Chemiker von Bonstetten verheiratet; was sich als gute Partie auswies, zerrann bei näherem Zusehen zu einem Blendwerk: Bonstetten, ein unsicherer und ruheloser Charakter, ergab sich mehr und mehr der leichtsinnigen Art von unmöglichen Experimenten, redete wohl immer von großen und einträglichen Patenten, kam aber im Grunde bei all seiner Klugheit nicht einen Schritt weiter und hatte bald nicht nur sein eigenes, nicht unerhebliches Vermögen durchgebracht, sondern auch das, welches Julia von Haus aus zugeschossen hatte. Bonstetten hatte Julia gezwungen, die Bühnenlaufbahn aufzugeben. Als aber die Verhältnisse immer unerträglicher wurden, sich auch erwies, daß Bonstetten sich in schlechter Gesellschaft bewegte und dort die Reste des Geldes vertat, hatte Julia sich kurz entschlossen von ihm getrennt, sich wieder zur Bühne gewandt und war schließlich nach Burghausen gekommen.

Es hatte gestern abend, als die beiden sich endlich zusammen mit Schmitz aus der „Fischerstube" entfernt hatten, noch eine gereizte Auseinandersetzung gegeben, im Verlaufe derer sich Julia die Begleitung Meurer's verbeten, und nach hartem Wortwechsel sich einfach in den Nebel gestürzt hatte. Zum ersten Male seit geraumer Zeit war ihr die Unmöglichkeit, sich mit einem Manne wie Meurer eingelassen zu haben, voll zum Bewußtsein gekommen.

Meurer, der jetzt auf die Tür des Privatkontors zuschritt und sie schnell öffnete, hatte wohl die, freilich auch sehr leise gemachte, Bemerkung der Sekretärin überhört, daß Besuch da sei, denn er zuckte etwas zusammen, als er in einem der ledernen Sessel Julia erkannte.

„Nanu Kind, was ist denn los?" fragte er scheinheilig, obwohl der leise Unterton von Gereiztheit unüberhörbar war.

„Laß bitte das Kind, und laß Deine Phrasen. Ich habe Dir schon gestern abend, oder heute früh genauer, angedeutet, daß wir beide nicht zusammenpassen, es hat keinen Wert, sich das zu verheimlichen. Ich bin in diese Beziehung zu Dir hineingerannt, ich war fassungslos als ich mich mit Dir einließ . . ."

„Du scheinst es noch zu sein, liebe Julia", sagte Meurer darauf und seine Stimme wurde mit jedem Worte ruhiger, „Du bist es noch, und ich möchte Dich zunächst einmal bitten, Dich zu beruhigen. Es wird so schlimm nicht sein!"

Julia sah ihr Gegenüber, das lässig am Schreibtisch lehnte, der auf eine aufreizende Art ordentlich und aufgeräumt aussah, scharf an. „Ich bin ganz ruhig. Ich bin aber inzwischen durchaus zu der Erkenntnis gekommen, daß wir nichts mit einander zu tun haben können, daß es absurd ist, wenn ich noch länger in irgend einem Verhältnis zu Dir stehe; Deine Welt ist nicht meine Welt. Ich war leichtsinnig als ich die Wechsel unterschrieb, Du mußt mir sagen, wie ich aus dieser Affäre herauskomme."

„Nun wollen wir aber mal deutlich reden, Julia", sagte Meurer jetzt hart und unnachsichtig. „Ich weiß nicht, wer Dir all diese Flausen in den Kopf gesetzt hat! Sicher ist das ja alles nicht auf Deinem eigenen Mist gewachsen, wie man zu sagen pflegt; ich vermute fast, daß Monsieur Alberti wieder am Horizonte auftaucht! Ich will aber mal ganz kühl rechnen: ich habe, ganz gleich auf welche Weise, in der Tat Wechsel, von Dir unterschrieben, in der Hand, es dürfte Dir entfallen sein, daß sie im ganzen 9775.— Mark ausmachen, eine ganz nette Summe, die Du nicht bezahlen kannst; wohl aber bin ich in der Lage, Dir auf etwa ein Jahr Deine Gage pfänden zu lassen. Wenn Du keine Hungerkünstlerin werden willst, mußt Du Dich bequenen, mit mir ein Arrangement zu treffen. Ich werde diese Wechsel zerreißen, wenn Du auf meine zwei Bedingungen eingehst, die ich zu stellen habe."

„Und die wären?" fragte Julia scheinbar kühl, konnte aber nicht hindern, daß ihre Stimme zitterte.

„Erstens mußt Du mich am Abend der kommenden Premiere, wo ihr ja sicher nach dem offiziellen Teile noch in die Villa Micenius eingeladen werdet, unter irgend einem Vorwande mit in diesen Kreis einladen lassen, was Dir nicht schwer fallen wird. Und Du mußt zweitens mir bald das geben, was ich auf Grund meiner selbstlosen Freundschaft längst verdient habe: Dich selbst! Sind das keine kulanten Bedingungen?"

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg